



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

21. Jahrg.

Juli

Nr. 7

1916, seit Adam: 6044

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wichtige Mitteilungen usw.	98
Ersatz für den „Volksboten“	98
Aufrecht erhalten am bösen Tage	99
Lebige Prüfungen eine Besonderheit unserer Tage	99
Der Geist zu Pfingsten	101
Wie werden wir geheiligt?	103
Zwei Teile der Heiligung	104
Die Sprengung des Blutes im Vorbild und im Gegenbild	105
Der erste christliche Märtyrer	105
Der zweite Brief des Apostels Petrus	107
Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“ — 1. Petrus 5, 9	108
Preisverzeichnis von Bibeln, Testamenten und Hilfsmitteln zum Bibelfstudium	112

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wassermassen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkern), indem die Menschen verstimmt vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdboden (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlatz] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11–15; 2. Pet. 1, 5–11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Vermählung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5–10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinem stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16–17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Ansehung“ alle vereinigen und „zusammenfügen“. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen Tages für Gott und die Menschen als Versamlungs- und Vermittlungsort dienen. (Offb. 15, 5–8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jedem den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“, — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5–6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Römer 8, 17; 2. Petri 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesegnungen, die gemäß der göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles widererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jes. 55.)

C. I. Russell, Redakteur der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch-Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lediglich Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 3.— für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrömerstraße 76,
in der Schweiz an Samuel Lauper, Zürich 6/17, Höggerstr. 12, in Amerika an
Watch Tower Bible and Tract Society
13–17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlichen Vater und Christo geweihten, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgend einem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Im Interesse einer rascheren Erledigung der bei uns eingehenden Zuschriften bitten wir, folgendes zu beachten:

Man gebe keinen Namen und die vollständige Adresse (Ort, Straße und Hausnummer) — recht deutlich geschrieben — stets am Anfange des Briefes oder der Karte an. (Auch diejenigen Freunde, die uns gut bekannt sind, bitten wir, immer ihre vollständige Adresse anzugeben.) Bestellungen schreiben man auf einen separaten Bogen oder auf eine Seite für sich. Man erwarte auch nicht, daß wir uns an Früheres erinnern. Bei Geldsendungen wolle man stets angeben, in welcher Weise der gesandte Betrag verwendet werden soll. Eingehende Geldbeträge, über die uns von seiten der Einsender keine Angaben gemacht werden, überweisen wir in der Regel der Traktatasse.

Geldsendungen sind nur an die Gesellschaft zu richten, unter obiger Adresse, entweder per Postanweisung, eingeschriebenem Geldbrief oder Bankcheck. Wir bitten, dies genau zu beachten. Man veräume auch nicht, auf dem Postanweisungsabschnitt anzugeben, wofür der Betrag sein soll, ob für Wachturm, Traktatasse, erhaltene Ware oder noch zu liefernde Ware.

Eine sehr praktische Art und Weise ist die Bestellung von Waren unter Nachnahme des Betrages. Der Zuschlag beträgt nur 20 Pfg., davon sind 10 Pfg. für die Erhebung oder Einziehung des Betrages beim Empfang der Ware, und 10 Pfg. für die Überlieferung des erhobenen Betrages an uns seitens der Post. Der Nachnahmebetrag entspricht dabei der tatsächlich gesandten Ware, und so bedarf es weniger Buchführung und weniger Korrespondenz.

Wir bitten nochmals, keine für uns bestimmten Beträge mehr auf das Postcheckkonto Nr. 23317 zu senden. Die den Geschwistern gesandten Postcheckformulare können vernichtet werden. Dafür bekommt man auf der Post Postanweisungsformulare umsonst.

Erfatz für den „Vollsboten“.

Die bisher im Vollsboten erschienenen Predigten umfaßten monatlich ungefähr soviel Material, wie in einer Nummer des Wachturms erscheint; dabei kostete der Vollsbote dem Leser 4 Mark pro Jahr.

Wir empfehlen unsern Lesern den Wachturm als einen vorläufigen Erfatz. Wenn alle ein zweites Exemplar des Wachturms beziehen und damit neue Abonnenten zu gewinnen suchen, werden sie den Empfängern den größten Dienst erweisen. Außer den verschiedenen Aufsätzen stellt besonders die zweite Seite und auch die erste Seite des Wachturms neue Leser, desgleichen die Titel und das Inhaltsverzeichnis der Schriftstudien und Broschüren.

Ein zweites Exemplar des Wachturms von jetzt bis zum Ende des Jahres kostet nur 1 Mark. Wir hoffen, daß recht viele diese Gelegenheit der Verbreitung der Wahrheit wahrnehmen werden.

Den sieben Geschwistern und Bibelfakten in Deutschland und der Schweiz, sowie den sieben Wachturmlesern nah und fern, sei hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die jetzt noch in dem „Vollsboten“ erscheinenden Aufsätze nicht von uns geliefert werden. Der „ernste Bibelforscher“, den sich der „Vollsbote“ als Mitarbeiter gesichert hat, steht leider nicht mehr mit uns in Verbindung und weicht in wichtigen Lehrpunkten von uns ab.

Wir sind es den Lesern der sonst im „Vollsboten“ erschienenen Predigten schuldig, daß wir sie auf diese Tatsache aufmerksam machen. Wir können es nicht gut heißen, daß unter dem Schein, daß Bruder Russells Glaubensüberzeugung fernerhin im „Vollsboten“ zum Ausdruck gelangen soll, die Geschwister verleitet werden, jemanden, der unserer Überzeugung nach von der Wahrheit abgeirrt ist, Gehör zu schenken. „Die den Herrn fürchten“ (Maleachi 3, 16), werden sich hüten und andere warnen.

Sollten Bruder Russells Predigten wieder regelmäßig von Brooklyn ankommen, so gedenken wir sie dem Geschwisterkreis so zugänglich zu machen, daß sie außer dem Abonnement gelegentlich einige Freieremplare erhalten, die sie an interessierte Leser weitergeben können. Wir verweisen auf diesbezügliche spätere Bekanntmachungen im Wachturm.

Gesänge für Juli und August.

Die Bibelfamilie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Danach bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieder für Juli: (1.) 114; (2.) 2; (3.) 74; (4.) 105; (5.) 50; (6.) 101; (7.) 35; (8.) 60; (9.) 47; (10.) 23; (11.) 43; (12.) 15; (13.) 115; (14.) 29; (15.) 28; (16.) 13; (17.) 36; (18.) 108; (19.) 101; (20.) 21; (21.) 39; (22.) 25; (23.) 6; (24.) 117; (25.) 11; (26.) 76; (27.) 103; (28.) 34; (29.) 63; (30.) 62; (31.) 46.

Lieder für August: (1.) 43; (2.) 11; (3.) 17; (4.) 105; (5.) 101; (6.) 39; (7.) 18; (8.) 10; (9.) 84; (10.) 7; (11.) 108; (12.) 26; (13.) 41; (14.) 115; (15.) 29; (16.) 45; (17.) 52; (18.) 27; (19.) 32; (20.) 11; (21.) 112; (22.) 9; (23.) 114; (24.) 20; (25.) 107; (26.) 103; (27.) 62; (28.) 56; (29.) 117; (30.) 48; (31.) 35.

Wegen der ganz erheblichen Preiserhöhung für die Herstellung des „Wachturms“ sind wir genötigt, den Bezugspreis auf 3.— Mark für das Jahr zu erhöhen.

Für die Redaktion verantwortlich: Ein von der Gesellschaft, mit C. I. Russell als deren Präsident, ernanntes Komitee von fünf Brüdern: G. Herlendeß, D. H. Rorty, C. Wegel, A. Wellershaus, K. Zimmer; gesetzlich verantwortlich: G. Herlendeß, Barmen, Unterdrömerstraße 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

DER WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

21. Jahrgang.

Barmen — Juli 1916 — Brooklyn

Nr. 7

Aufrecht erhalten am bösen Tage."

„Denn er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen. Auf Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ (Psalm 91, 11, 12.)

Die Einleitung zu diesem Psalm scheint klar darauf hinzuweisen, daß er ausschließlich auf das geweihte Volk Gottes während des Evangeliumzeitalters anwendbar ist, auf die Geistgezeugten, auf jene, die im Schatten des Allmächtigen sitzen, und im Verborgenen Jehovas. Der gleiche Gedanke ist symbolisch in der Stiftshütte dargestellt. Das Verborgene, in welchem die Heiligen leben, ist das „Heilige“. Außer dem Hohenpriester und den Unterpriestern war es niemandem erlaubt, in das „Heilige“ und „Allerheiligste“ einzutreten. Alle aus dem Volk Israel, die in enger Harmonie mit dieser Einrichtung lebten, wurden gesegnet. Das Verborgene, das „Heilige“ ist es denn auch, auf welches in diesem Psalm Bezug genommen wird.

Wenn wir zu den Tagen Jesu kommen, sehen wir, daß er der erste war, der das gegenbildliche Heilige und Allerheiligste betrat. Er betrat das vordere Heiligtum, als er sich selbst am Jordan als Opfer darstellte. Bei seiner Weihung in der Taufe trat er sofort in das Heilige ein, anstatt außerhalb im Vorhof zu sein. Wenn er nun im Heiligen bleiben und unter dem Schatten des Allmächtigen verweilen würde, so sollten alle Vortehrungen Gottes ihm günstig sein und alle Dinge zu seinem Besten mitwirken. Als Jesus seinen Lauf siegreich beendet hatte, ging er durch den zweiten Vorhang hindurch und trat in den Himmel selbst ein — „das Allerheiligste“. (Hebräer 6, 19, 20; 9, 24.) Während er im Fleische war, wurde er auf allen seinen Wegen bewahrt; er wurde von Gott beschützt, und dieser duldet nicht, daß unser Herr über sein Vermögen versucht wurde. Im Garten Gethsemane offenbarte sich ihm der Vater in einer Weise, die nicht deutlich beschrieben wird; es wird uns nur gesagt, daß Engel kamen und dem Herrn dienten. Gott macht „seine Engel zu Winden und seine Diener zu flammendem Feuer“. (Psalm 104, 4.)

Gott kann jedes Ding, oder jeden Menschen als sein Werkzeug oder seinen Boten gebrauchen. Aber in den Tagen Jesu waren nur wenige Menschen geeignet, um als tröstende Engel bei unserm Herrn gebraucht zu werden. Maria von Bethanien, welche kurz vor des Herrn Kreuzigung seine Füße mit einer Salbe von süßem, kostbarem Wohlgeruch salbte und sie mit ihren Haaren abtrocknete, war einer von diesen. Sie war diejenige, welche ihm Trost gab, als sein Gemüt von dem Gedanken bewegt war, daß er fünf Tage später gekreuzigt werden sollte. Er wußte, daß keiner aus dem Volke ihn verstand, oder fähig gewesen wäre, seine Gefühle zu teilen. Der Dienst Marias war dem Herrn sehr kostbar — für ihn sehr ermutigend.

Listige Prüfungen eine Besonderheit unserer Tage.

Gott hat Geisteswesen, Engel, zu Zeiten auch verschiedene andere Kräfte, menschliche Wesen, ja selbst die Natur-

kräfte als seine Boten gebraucht. Wenn unser himmlischer Vater wünschen würde, uns, seinen Kindern, eine Botschaft zu senden, so könnte er sich der elektrischen Kraft bedienen, deren Anwendung wir in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie jetzt kennen lernen. Er hat indes diese Kräfte nicht als seine Boten gewählt, um direkt mit uns zu sprechen. Unser Schriftwort erweckt vielmehr den Gedanken in uns, daß der Herr alle seine Heiligen besonders überwacht, alle jener Klasse, welche er seit Pfingsten auserwählt hat, in der Absicht, sie durch ihr Wachstum in den Tugenden des Geistes für das himmlische Reich vorzubereiten. Wir erkennen aber auch, daß dieser Psalm als Ganzes betrachtet eine besondere Anwendung auf unsere Tage zuläßt, in denen es heißt: „Tausend werden fallen an deiner Seite und Zehntausend an deiner Rechten“, und in denen überall die „Pest“ herrscht. Wo Seuchen herrschen, da kann unbewußt eine Ansteckung erfolgen; und so ist es auch mit uns, den „Fußgliedern“ des Leibes Christi. Auch wir sind besonderen Versuchungen und Gefahren ausgesetzt, die einer geistigen Pest zu vergleichen sind.

Es ist jetzt die Zeit, von welcher alle Propheten als von der Zeit einer besonderen Verfolgung reden. Auch in der Vergangenheit gab es Zeiten der Verfolgung für das wahre Volk Gottes; das waren jedoch Zeiten, in denen Recht und Unrecht leichter zu unterscheiden waren, und wo man eine scharfe Linie zwischen beiden ziehen konnte. Als die Frage gestellt wurde: „Willst du Gott dienen oder dem Baal?“ war es nicht schwer, das Rechte zu erkennen und sich dahin zu entscheiden: „Ich will auf der Seite Gottes stehen.“ In den Tagen der ersten Kirche lautete die Frage: „Willst du dich in die Gunst der römischen Macht einschmeicheln, oder willst du Verfolgungen erleiden, weil du Christum nachfolgst?“ Jetzt hieß es zwischen Christus und dem Kaiser zu wählen. Später, als es galt, zwischen zwei verschiedenen Sekten oder Kirchengemeinschaften zu wählen, konnte immer noch die klare Frage gestellt werden: „Bin ich auf der Seite Gottes, oder bin ich auf der Seite des Widerstehers?“ Während der vergangenen vierzig Jahre blieben jedoch die Unterschiede zwischen den Sekten verhältnismäßig unbeachtet.

Manchmal waren diejenigen, welche verfolgt wurden, in gewissem Maße für ihre Verfolgung selbst verantwortlich; denn sie hielten an mehr oder weniger schredlichen Irrtümern fest. Es scheint indes, als ob auf diesem ganzen Wege bis heute die Prüfungen und Versuchungen weniger sein waren, als sie es in der jetzigen Zeit sind. Jetzt versuchen die größeren Kirchengemeinschaften, welche früher einander bekämpften, eine einzige große Körperschaft zu bilden. Oberflächlich betrachtet macht es beinahe den Eindruck, als ob in dieser Beziehung schon das Millennium gekommen sei, und als ob „Bäume und Gamm zusammen lagerten.“ Außerlich betrachtet besteht ein Gefühl der Freundschaft und der Wunsch, einander zu dulden

und zu ertragen. Die Fälle, in denen in religiösen Dingen eine heftige Verfolgung stattfand, liegen weit zurück, und zudem wurden sie von der großen Masse nicht gebilligt.

Während der letzten vierzig Jahre hat sich ein Zustand herausgebildet, der als eine Probe betreffs des Kreuzes Christi bezeichnet werden könnte. Die listigen Lehren des Spiritismus, der christlichen Wissenschaft, der Theosophie, der „Neuen Gedanken“ aller Art, herrschen vor. Auch die Fortentwickelungstheorie hat eine weite Verbreitung gefunden. Gelehrte Männer erkennen sie. Dann sing die höhere Kritik an, die Bibel zu zerpfücken, weil sie angeblich mit der fälschlich sogenannten Wissenschaft in Widerspruch stehe. (1. Thimotheus 6, 20.) Diese falschen Theorien haben einen Ansteckungsstoff in der Luft erzeugt, der sich nach allen Richtungen hin ausgebreitet hat. Auch die Geistlichkeit ist davon angesteckt worden. Im allgemeinen sind die intelligenten Menschen vom Glauben an das Wort Gottes abgefallen. Diese Prüfung ist die hinterlistigste und um so verderblicher, weil sie vielfach von den Theologen und Gelehrten ausging. Tausende sind gefallen. Sie stehen nicht im Begriff zu fallen, sondern sie sind schon gefallen. Sie haben jeden Untergrund im Worte Gottes verloren. Von den zweihunderttausend anerkannten Predigern Christi in aller Welt glauben wahrscheinlich nicht mehr als zehn Prozent an die Bibel als das inspirierte Wort Gottes. Zehn Prozent sind zwanzigtausend, es bleiben also einhundertachtzigtausend, die vom Glauben abgefallen sind. Wenn sie den Glauben an die Inspiration der Bibel verloren haben, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß sie in gewissem Maße auch die Gemeinschaft mit Gott verloren haben. Einige von ihnen standen wohl nie in einer solchen Beziehung zu Gott.

Die unbegründeten Hoffnungen der Vielen.

Wo finden wir etwa noch Offenbarungen Gottes, die nicht in der Bibel enthalten sind? Keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt, das ist der Zustand der Vielen. Sie haben ihre eigenen, aber keine biblischen Hoffnungen. Die Theosophen haben eine Hoffnung, die Spiritisten haben eine Hoffnung, die Anhänger der christlichen Wissenschaft haben eine Hoffnung, und ebenso die Fortentwickler; aber alle diese Hoffnungen sind ohne biblische Grundlage, und darum werden sie in dieser Prüfungszeit nicht standhalten.

Der Fortentwickler hat nicht die Hoffnung, daß er selbst ewig fortleben könnte, sondern nur, da er Tag für Tag mehr lernt, daß er fähig werden kann, bessere Kinder zu zeugen, die einen edleren Charakter besitzen und klüger sind, als er selbst es ist. Ihrerseits können diese Kinder wieder fähig sein, länger zu leben und noch kräftigere und klügere Kinder zu zeugen. Die Fortentwickler glauben, daß einst in ferner Zukunft die Zeit kommen wird, wo ihre Kinder so weise sein werden, daß sie aus allen Umständen das Leben so viel Vorteil zu ziehen vermögen, daß sie imstande sein werden, ewig weiter zu leben. Von unserm Gesichtspunkt aus betrachtet, sind diese Menschen ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt.

Es ist wahr, die Geistlichen sprechen von Jesus, aber ihre Botschaft ist nicht die Botschaft der Bibel. Sie sagen wohl, daß es im Leben Jesu viel Gutes gab, was wert ist, nachgemacht zu werden, daß er uns ein gutes Beispiel gab usw. Wir denken, daß sie nur wegen des moralischen Eindrucks auf das Volk so sprechen. Wenn diese Männer ein gleiches Leben wie Jesus lebten, so würden sie dem Volke Vorwürfe machen, würden ihm sagen, daß es töricht ist, seinem eigenen Ich zu leben und das Wort Gottes zu vernachlässigen. Die gleichen Geistlichen, die Jesus als ein Beispiel hinstellen, wissen sehr gut, daß er wegen der Art und Weise, wie er lebte, im Alter von dreißig Jahren starb — starb, anstatt ewig zu leben. Sie geben zu, daß er ein sehr feiner Charakter war, aber die Mehrzahl von ihnen findet für sein Lösegeld-Opfer keinen Platz in ihrem Schema. Und wenn sie ihre Zuhörer auch ermahnen, dem Beispiel Jesu zu folgen, so ermahnen sie dieselben doch anscheinend nicht, ihr Leben für die Wahrheit und im Dienste Gottes niederzulegen.

Sie sagen ihren Leuten, daß sie nicht in den Krieg ziehen sollten, es sei denn, daß Vaterland rufe sie und die

Geistlichkeit würde es in dem Fall gutheißen; wenn es populär werden würde, in den Krieg zu ziehen, so sollten sie es tun, und so viele Kanonen anfertigen, als es nur möglich sei. Mittlerweile bilden (in Amerika) die Geistlichen Knaben aus, und diese formieren sich zu Jugendwehr- und Pfadfindertruppen.

Wenn der Krieg kommt, sollen sie tapfere Jugendregimenter bilden, ihre Gewehre schultern und so gut sie es nur können töten. Laßt sie nur auf ihrer Seite sechten und dazu beitragen, daß der Krieg weitergeht! Laßt ihre Angehörigen für sie sorgen und zur Heilung der Verwundeten, aller derer, die nicht getötet wurden, beitragen. Laßt sie ihre Wunden verbinden, damit sie möglichst rasch imstande sind, in die Schützengräben zurückzukehren, um wieder zu kämpfen und vielleicht getötet zu werden!

Alenthalben Zweifelsucht.

In den religiösen Anschauungen herrscht Verwirrung. Das kommt daher, weil die Geistlichkeit vom Bibelglauben abgefallen ist. Einige unter ihnen werden, wenn man sie nach dem Gegenstand ihres Glaubens fragt, ausweichend antworten: „Ja, wir glauben alle Aussprüche Jesu!“ Einige Verleger haben einem allgemeinen, zunehmenden Verlangen nachgegeben und haben Neue Testamente herausgegeben, in welchen Jesu Worte oder Aussprüche rot gedruckt sind, so daß diejenigen, welche nur seine Worte lesen wollen, diese in rotem Druck vor sich haben. Wenn man die Geistlichen nun fragt, ob sie an die Worte Jesu glauben, welche von Jona und dem großen Fisch handeln, oder an seine Worte von der großen Flut in den Tagen Noahs, so ziehen sie sich zurück und antworten: „Nein, wir glauben nur soviel als unser Verstand uns als vernünftig erkennen läßt, und denken, der Rest sei Unsinn.“ In Wahrheit haben sie weder einen wirklichen Glauben an Jesus, noch an seine Aussprüche hinsichtlich des Zweckes, den sein Leben im Fleisch gehabt hat. Sie glauben nicht, daß er ein Opfer für die Sünde war, und belennen dies auch offen. Sie sind aus der Glaubensstellung gefallen.

Wenn die Lehrer des Volkes gefallen sind, was sollen wir dann vom Volke selbst sagen, von den vierhundert Millionen Menschen in der „Christenheit“? Einige gehörten dieser, andere jener Kirchengemeinschaft oder Sekte an, aber im allgemeinen diente die Form der Gottseligkeit in ihnen nur dazu, sie in Unwissenheit zu erhalten. Das mag vielleicht als nicht ganz wahr erscheinen, wenn wir daran denken, wie viele Schulen und Hochschulen bestehen. Allein, es ist eine Tatsache, daß nur ganz wenige aus dem Volk jemals dazu gelangen, eine Hochschule, oder auch nur eine höhere Schule zu besuchen. Vor dieser Zeit gehören sie, wie man annimmt, zu den Betrogenen. Viele unserer heutigen großen Universitäten sind Treibhäuser des Unglaubens. Die biblischen Wahrheiten werden dem Volke vorenthalten. Es ist ein Wunder, daß durch diese mit vielen Millionen dotierten Hochschulen und deren gelehrten Professoren und dadurch, daß die ganze sogenannte christliche Welt unter der Vormundschaft von zweihunderttausend Geistlichen der Namenkirche steht, nicht das ganze Volk ungläubig geworden ist.

In diesem Überblick der vergangenen vierzig Jahre sehen wir eine Erfüllung unseres Psalmes. Wir sehen, daß Tausende und Zehntausende gefallen sind. Wir sehen, wo sie gefallen sind, wir sehen, warum sie gefallen sind. Wir sehen, daß nur die Wenigen stehen — „die Füße“ des Christus. Wenn wir die Welt mit ihren Tausenden überblicken, so nehmen wir wahr, daß die Wenigen, welche in Bundesgemeinschaft mit Gott gekommen sind, auch die einzigen sind, welche stehen. Aber selbst von diesen sind viele, sei es weil sie mit den Sorgen des Lebens belastet sind, sei es durch trügerischen Reichtum, oder durch falsche Lehren, in einen derartig wankenden Zustand gekommen, daß sie ganz unfähig sind, fest zu stehen. Sie bedürfen unserer sofortigen Hilfe.

Die ganze Waffenrüstung dringend nötig.

Der Apostel Paulus ermahnt alle vom Volke Gottes dringend: „Ziehet an die ganze Waffenrüstung Gottes!“ Einige von ihnen haben nicht viel von der Waffenrüstung Gottes

angezogen, sondern nur diejenige der Glaubensbekenntnisse der finsternen Zeiten. Einige von ihnen haben nur einen schwankenden Glauben, hervorgerufen durch den Einfluß der falschen Lehren der Höheren Kritik, der Fortentwicklungslehre usw. Sie sind schwach, anstatt „stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“, wie sie es sein sollten. Jetzt ist es für alle diese an der Zeit, stark zu sein, damit sie „an dem bösen Tage zu widerstehen vermögen“, an dem Tage, der jetzt über uns gekommen ist. Sie müssen „anziehen den Brustharnisch der Gerechtigkeit“, und „beischnüßeln an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“, ergriffen haben „den Schild des Glaubens“ und auch „das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist“. (Epheser 6, 10—17.)

Wir, die wir die ganze Waffenrüstung Gottes angezogen haben, die wir genügend geschickt geworden sind in der Handhabung des Schwertes des Geistes — der jetzt fälligen Wahrheit des Wortes Gottes, — sollten dies nun alles im Interesse derer verwenden, welche des Beistandes bedürfen. Sie brauchen Hilfe, um die ganze Waffenrüstung rasch anzulegen, damit sie vor den Pfeilen des Widersachers, welche jetzt dicht und schnell daherschießen, geschützt sein mögen, damit sie vor den jetzt auf allen Seiten überhandnehmenden Irrtümern und von ihrem zeitweiligen Fallen aufgerichtet werden und stark werden in dem Herrn.

Dienende Engel.

Der 91. Psalm scheint ein Bild von der Jetztzeit zu entrollen; und wir müssen darnach streben, die Engel zu sein, welche in unserm Schriftwort genannt werden. Diese Engel oder Diener sind jetzt in ganz hervorragender Weise die Kinder Gottes. Sie sollen den Brüdern dienen; das ist die hohe Ehre, welche Gott seinem Volke während des Evangelium-Zeitalters gegeben hat. Im Falle unseres Herrn waren Engel, Geistwesen, seine Diener, und auch bei einigen der Apostel erschienen zu gewissen Zeiten Engel und dienten ihnen. Die Heilige Schrift sagt uns, daß „die Engel sind alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen“. Wir haben jedoch sehr wenig Grund zu der Annahme, daß Gott eines dieser Geistwesen zu einem Dienste verwenden würde, der ebenfogut von seinem Volke geleistet werden kann.

Aus diesem Psalm erkennen wir auch, daß jetzt die Zeit da ist, in der die „Fußglieder“ in ganz besonderer Gefahr stehen zu straucheln, und daß sie darum auch besonderer Hilfe bedürfen. Nach der genauen Beschreibung der Schlingen in unseren Tagen, fährt unser Schriftwort fort: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren, . . . damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Bei seinem ersten Kommen sprach unser Herr von sich selbst als von einem Stein des Anstoßes für das Haus Israel, von welchem der Prophet Jesaja schon im Voraus geredet hatte. (Matthäus 21, 42—45.) Auch der Apostel Paulus nimmt Bezug auf die Prophezeiung, daß Jesus ein Stein des Anstoßes für beide Häuser Israels werden sollte. (Jesaja 8, 14; Römer 9, 32. 33.)

Während der vierzig Jahre ihrer Ernte war unser Herr für das natürliche Haus Israel ein Stein des Anstoßes,

Wie es vorausgesehen war, sehen wir, daß er in ähnlicher Weise auch in der jetzigen Ernte, während der verfloßenen vierzig Jahre, ein Stein des Anstoßes war. Während der jüdischen Ernte wurde seine Gegenwart und sein Werk weder verstanden noch anerkannt. So ist auch jetzt die Tatsache von der Parusie (Gegenwart) des Herrn nicht bekannt; sie wird nicht geglaubt, und das Vösegeld-Opfer Christi wird verworfen. Die Ereignisse von heute sind Offenbarungen seiner Gegenwart. Für die Welt sind diese Dinge und die lebendigen Wahrheiten der Heiligen Schrift, welche jetzt klarer und leuchtender sind, als je vorher, Steine des Anstoßes; dagegen für die Glaubens-treuen, die Wachenden, sind sie Segnungen. Wenn das wahre Volk Gottes auf diesen Schrittsstein tritt, diese Stufe, so wird es zu einem höheren Gesichtspunkt erhoben und vor dem Straucheln bewahrt werden. Die Lehre vom Vösegeld und die Beweise für die zweite Gegenwart unseres Meisters sind unsagbare Vorteile für die Geheiligten Gottes.

Unser Schriftwort findet jetzt seine Erfüllung.

Wir sehen, daß der Stein in unserem eingangs angeführten Schriftwort ein symbolischer Stein war. Satan versuchte diese Stelle buchstäblich anzuwenden, als er bei der Versuchung unseres Herrn Jesus diesen aufforderte, sich von der Rinne des Tempels hinabzustürzen. Aber Jesus sprach zu ihm: „Gehe hinweg, Satan“, und weigerte sich, die Heilige Schrift in dieser Weise anzuwenden. Wir sehen aber ihre Erfüllung in unseren Tagen. Wir glauben, daß Gott Boten und Werkzeuge berufen hat, welche der ganzen Klasse der Fußglieder sehr hilfreich gewesen sind. Diese Werkzeuge waren sehr verschieden. Das in vielen Sprachen gedruckte Blatt mit der Botschaft der jetzt fälligen Wahrheit ist in alle Erdteile gelangt, um die „Fußglieder“ Christi herauszufinden und sie zu stützen. Immer wieder schreiben uns Tausende, daß sie aus großer Gefahr gerettet wurden. Einige von diesen waren schon dem Unglauben verfallen, viele andere hatten allen Glauben an die Bibel als Gottes Wort verloren. Aber heute sind sie stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Gott hat also diese Blätter als Werkzeuge gebraucht, und sie waren in diesem Fall seine „dienstbaren Geister“, welche seinem Volke dienten. Wir sagen nicht, daß nicht auch unsichtbare Werkzeuge dabei tätig waren, wir kennen aber nur diejenigen, welche wir gesehen haben. Unser Schriftwort bringt eine gute Botschaft für uns alle: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen.“ Was für Schwierigkeiten auch die nahe Zukunft für die Kinder Gottes bringen mag, sie haben doch einen besonderen Trost, wenn sie sich daran erinnern, daß Gott vollkommen fähig ist, für alle seine Kinder, die wirklich aufrichtigen Herzens sind, reichlich Vorkehrungen zu treffen, und daß er auch bereit ist, dies zu tun. Er wird diese Werkzeuge auch weiterhin gebrauchen, und sein Volk wird bis zum Ende des Weges gestärkt werden. Wenn es unter ihnen einige gibt, die nicht auf diese Weise geleitet werden wollen, so muß bei ihnen selbst irgend etwas nicht richtig sein. Jeder von uns sollte zusehen, daß er zu der Klasse gehört, die mit dem Wörtchen „dir“ bezeichnet ist. „So wird dir kein Unglück widerfahren.“ (Psalm 91, 10.) Das bedeutet göttlichen Schutz bis zum Ende unseres Laufes.

W.-T. vom 15. Dezember 1915

Der Geist zu Pfingsten.

„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Korinther 3, 16.)

Pfingsten war ein bemerkenswerter Tag im jüdischen Kalender. Er bezeichnete den fünfzigsten Tag der Erntezeit nach dem Einsammeln der ersten reifen Garbe. Unser Herr war in seinem herrlichen Auferstehungszustand das Urbild dieser Garbe, die Erntungsfrucht Gottes in dem großen Erlösungsplan. Wie wir gesehen haben, wurden die ersten vierzig Tage dazu gebraucht, um den Jüngern gelegentliche Lektionen zu geben, die ihnen über die Schwierigkeiten ihrer Lage hinweg, und in geeigneter Weise im rechten Glauben an die Auferstehung

weiterhelfen, damit sie ein gutes Zeugnis zu geben und die Juwelen Gottes aus den Massen zusammenzusammeln vermöchten. Als Jesus sie am Ende der vierzig Tage verließ, befahl er ihnen jedoch nicht, ihren Dienst sofort anzutreten, sondern er gebot ihnen zu warten, bis sie mit der Kraft von oben, dem Heiligen Geist, ausgerüstet seien.

Dementprechend warteten sie zehn Tage lang, dann wurde ihr Warten durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf sie belohnt. Dies geschah im oberen Saal, am fünfzigsten

Tag, zu Pfingsten. Während dieser zehn Tage beschäftigten sich die Jünger mit einer Angelegenheit, zu der sie nicht von Gott ermächtigt waren. Sie warfen das Los um einen Nachfolger für Judas. Da das Los nur zwischen zwei Männern geworfen wurde, so mußte natürlich einer von den beiden getroffen und gewählt werden. Gott anerkannte die Wahl jedoch nicht, und wir hören nie wieder etwas von Matthias, auf den die Wahl gefallen war. An seiner Stelle erwählte sich Gott zur rechten Zeit den Apostel Paulus, der in nichts den ausgezeichnetsten Aposteln nachstand.

Er erschien in der Gegenwart Gottes.

Der Apostel erklärt, daß unser Herr bei seiner Himmelfahrt vor dem Angesicht Gottes erschien — für seine Herauswahl und für alle, welche die Bedingungen der Jüngerschaft erfüllen würden. (Hebräer 8, 24.) Er erschien zunächst nicht für die Welt, sondern lediglich für „uns.“ Er liebte die Welt, er starb für die Welt, und er wird die Welt noch segnen, aber die Zeit dazu war noch nicht gekommen. Erst mußte der göttliche Plan für die Herauswahl hinausgeführt sein.

Wie viel Zeit es beanspruchte, daß unser Herr Jesus vor dem himmlischen Throne erschien, und wie viel Zeit notwendig war, bis zur Ausgießung des Heiligen Geistes, wissen wir nicht. Wir wissen aber durch das Wort des Apostels, daß die Ausgießung des Heiligen Geistes, der über die im Obersaal wartenden Jünger kam, für diese das Zeugnis war, daß das Werk des Herrn Jesus den Vater befriedigte, daß der Vater ihm den Heiligen Geist für seine Herauswahl gegeben hatte, und daß Jesus ihn jetzt ausgoß. (Apostelgeschichte 2, 33.) Die Ereignisse dieses Tages der Pfingsten waren für die Herauswahl jener Zeit sehr wertvoll, aber sie sind auch für alle Glieder des Herrn seither gleich wertvoll gewesen. Die heilige Schrift sagt, daß alle diejenigen, welche in die Familie Gottes aufgenommen worden sind, eine Zeugung aus dem Heiligen Geiste empfangen haben. Diese Zeugung aus dem Heiligen Geiste bedeutete für diejenigen, welche im oberen Saale versammelt waren, Pfingsten. Von dieser Zeit an waren sie Söhne Gottes; „wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und auch Miterben Christi“ ihres Herrn. (Römer 8, 17.) Und so ist es auch mit uns, die wir seit jenen ersten Pfingsten in den Leib Christi aufgenommen worden sind. Wir erhalten zwar keine besonderen Offenbarungen göttlicher Macht, keine gespaltenen Flammenzungen, wie solche auf die Jünger kamen, aber wir erhalten von Gott den gleichen Heiligen Geist, den sie empfingen.

Die Bedeutung des Pfingstsegens.

Gott stellt Jesus und seine Herauswahl als einen großen Priester dar — Jesus war das Haupt dieses Priesters; die Apostel waren die ersten Glieder am Leibe des Gefalbten, und die gesamte Herauswahl Christi, von damals bis jetzt, bildet die besondere Gliederschaft eines und desselben Leibes, derselben Herauswahl. Als der Heilige Geist auf Jesus, das Haupt der Herauswahl, kam, war er von einer äußeren Offenbarung begleitet, damit wir wissen sollten, daß er von dem Vater angenommen worden war. In gleicher Weise kam der Heilige Geist zu Pfingsten mit einer äußerlichen Kundgebung auf die Jünger, damit sie wissen möchten, daß sie zu Nachfolgern Christi und zu Gliedern des gesalbten Leibes angenommen seien.

Für uns ist es dagegen nicht nötig, daß wir einen sichtbaren Beweis empfangen. Gott guß seinen Segen auf die Herauswahl als Gesamtheit aus. Durch eine volle Weihung unserer Herzen, den Willen Gottes zu tun, und durch ein völliges Vertrauen in das Werk Christi gelangen wir in die Herauswahl Christi, empfangen den Heiligen Geist und werden den Gliedern des Leibes Christi zugerechnet, obgleich wir keinen äußeren Beweis dafür erhalten haben.

Im Falle der Apostel können wir aus zwei Gründen die Notwendigkeit für den äußerlich sichtbaren Beweis erkennen. Erstens: Sie waren Juden, hatten an Jesus geglaubt und sich geweiht und waren als seine Jünger angenommen worden. Aber ehe Jesus gestorben war, konnte der Vater niemanden als Sohn annehmen. Er konnte keine menschlichen Wesen als

seine Kinder anerkennen und ihnen volle Vergebung ihrer Sünden schenken, sowie volle Versöhnung und den Eintritt in seine Familie, ehe Jesus, der große Hohepriester, nicht allein gestorben, sondern auch zum Himmel aufgefahren war, um dort das Verdienst seines Todes „für uns“ anzubieten. Und so lesen wir in betreff der Apostel vor Christi Tod: „Noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“ (Johannes 7, 39.)

Nach Adam, der ein Sohn Gottes war und ein Sünder wurde, hat es keine menschlichen von Gott anerkannten Söhne gegeben, bis zu der Zeit, da Jesus als der Sohn Gottes in die Welt kam. Die Juden waren Glieder des Hauses der Knechte, wie wir lesen: „Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als Diener, zum Zeugnis von dem, was hernach geredet werden sollte; Christus aber als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind.“ (Hebräer 3, 5. 6.) Die Pfingstsegnungen bildeten darum den Anfang der Anerkennung der Nachfolger Jesu als Söhne Gottes und Erben der von Gott gegebenen Verheißungen.

Gaben und Früchte des Geistes.

Zu Pfingsten gab Gott den Aposteln Gaben, und durch sie der ganzen Herauswahl. Diese Gaben bestanden in der Fähigkeit, in verschiedenen Sprachen zu sprechen, und in der Kraft, Wunderwerke zu vollbringen, Kranke zu heilen usw. Augenscheinlich waren diese Gaben zur Auferbauung der Herauswahl notwendig; aber sie müssen alle aufgehört haben, als die Apostel, durch welche sie allein anderen mitgeteilt werden konnten, im Tode entschlafen waren. Während nun Gott der Herauswahl diese Gaben nicht weiter gelassen hat, hat er ihr etwas Besseres verheißen, nämlich die Früchte des Geistes. Die Früchte sind noch wertvoller, als die Gaben, denn sie repräsentieren den Charakter, und nicht lediglich Kräfte. (1. Korinther 12, 31; 13.)

Die Früchte des Geistes aber sind „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit“, und diese beweisen, daß derjenige, der sie besitzt, ein Glied der Herauswahl Christi geworden und von dem Heiligen Geist gezeugt worden ist. So sehr wir uns deshalb darüber freuen, daß die Apostel die Gaben besaßen und später auch die Früchte pflegten, so froh sind wir doch auch, daß wir nun die Früchte des Geistes besitzen.

Bei einem der Apostel offenbarte sich sofort eine der Gaben des Geistes — die Gabe, in unbekannten Sprachen zu reden. Sie waren alle Galiläer und darum nur an den einen Dialekt gewöhnt. Nun wird aber berichtet, daß sie durch die göttliche Macht des Heiligen Geistes in verschiedenen Sprachen redeten, so, daß die Leute aus den Ländern, in welchen diese Sprachen gesprochen wurden, sie vollkommen verstanden und erstaunt fragten: „Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Und wie hören wir sie, ein jeder in seiner eigenen Mundart?“ (Apostelgeschichte 2, 7. 8.)

Das Wunder lag hier nicht im Hören, sondern im Sprechen. Nicht als ob alle Leute aus den verschiedenen Ländern die gleiche Äußerung eines „Apostels in ihrer eigenen Sprache gehört hätten, sondern die verschiedenen Apostel, welche in diesen verschiedenen Sprachen redeten, wurden alle vom Volke gehört, doch wurden sie nur von denjenigen verstanden, welche die betreffende Sprache gebrauchten. Es war ganz gewiß ein Wunder und hatte auch die beabsichtigte Wirkung. Nicht nur für die Apostel und die anderen Gläubigen jener Zeit hatte das Wunder überzeugend gewirkt, es wurde vielmehr zu einem Zeugnis für die gottesfürchtigen Juden, die sich aus allen Nationen der Welt zu Jerusalem versammelt hatten.

Diese jährlichen Festversammlungen zu Jerusalem waren von Gott selbst durch Moses angeordnet worden, sie wurden von denjenigen Juden, welche Gott und seinem Worte treu geblieben waren, noch immer beobachtet. Auch wenn sie in andere Länder zogen und dort aus geschäftlichen Gründen wohnen blieben, kamen sie regelmäßig jedes Jahr nach Jerusalem, um dort Gott anzubeten. Diese gottesfürchtigen Menschen waren es, die besonders zu Pfingsten geeignet wurden.

Denn, obgleich einige aus ihrer Mitte versuchten, das Wunder so zu erklären, daß sie sagten, die Apostel hätten augenscheinlich zu reichlich von dem Saft der Trauben getrunken, von dem neuen Wein, so war doch anscheinend die Mehrheit derjenigen, welche gehört hatten, über eine solche Auslegung entrüstet. Sie nahm das von den Aposteln Gesagte bereitwillig an. Im Laufe der Zeit nahmen sie auch wahr, daß alle Apostel die gleiche herrliche Botschaft von der Liebe Gottes verkündigten, wenn es auch in den verschiedenen Sprachen geschah, damit alle Anwesenden sie verstehen könnten.

Ein Tempel Gottes.

Verschiedentlich wird in bezug auf die Herauswahl das Bild eines Tempels gebraucht. Von jedem Christen wird, nachdem er die Zeugung durch den Heiligen Geist empfangen hat, als von einem Tempel des Heiligen Geistes gesprochen.

Jede Versammlung kann als ein Tempel Gottes angesehen werden. Und die Herauswahl als Ganzes wird, wenn sie in den himmlischen Zustand gesammelt ist, der Tempel Gottes sein; denn Gott wird in ihr wohnen. Einem anderen Bilde gemäß ist jeder Christ ein lebendiger Stein, der sich für den großen Tempel der Zukunft in Vorbereitung befindet. Er wird jetzt gemeißelt, poliert und für seinen Platz in dem Tempel, der droben ist, bereit gemacht.

Der Gedanke ist der, daß, so wie in alten Zeiten Gott in der Stützhütte durch die Scheinah-Herrlichkeit im Allerheiligsten und dann auch in dem wirklichen Tempel zu Jerusalem repräsentiert wurde, er auch jetzt in allen denjenigen, welche aus seinem heiligen Geist gezeugt sind, dargestellt wird und auch weiterhin von allen denjenigen dargestellt werden wird, welche in Harmonie mit ihrer geistigen Zeugung wandeln und in der Liebe Gottes bleiben.

W.-T. vom 1. Januar 1916.

Wie werden wir geheiligt?

„Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit.“ (1. Thessalonicher 4, 3.)

Wie alle Briefe der Apostel, so wendet sich auch dieses Schriftwort nur an die Heiligen Gottes. Gottes Wille, Gottes Wunsch, Gottes Plan für sein Volk ist: seine Heiligung; die völlige Absonderung von der Welt und für ihn selbst und seinen Dienst. Es ist nicht der Wille Gottes, daß einige bestimmte Personen geheiligt werden sollen, sondern eine Klasse von Geheiligten zu besitzen. Es bleibt dabei jedem einzelnen der Berufenen überlassen, ob er zu dieser Klasse gehören will oder nicht.

Gott hat ein großes Werk vor, welches vollbracht werden soll, und er hat dementsprechend einen besonderen Grund für die Erwählung einer solchen Klasse. Wenn wir zur Vollzahl dieser Klasse gehören wollen, dann müssen wir unsere Berufung und Erwählung dadurch festmachen, daß wir völlig in die Bestimmungen und Bedingungen der Berufung einwilligen, selbst bis zum Tode. Wir sollten es stets im Gedächtnis behalten, daß Gott diese geheiligte Klasse für eine ganz besondere Stellung und für ein ganz besonderes Werk erwählt. Sie sollen zunächst tausend Jahre lang vereint mit unserm Herrn Jesus an der Wiederherstellung der ganzen Welt beteiligt sein. Alle Menschen, die jemals seit Adam gelebt haben, sollen dann aus Sünde und Tod zur menschlichen Vollkommenheit, von welcher Adam gefallen war, emporgehoben werden. Die Ausgewählten sollen aber auch in alle Ewigkeit mit Christo, ihrem Haupte, regieren und mit ihm teilnehmen an allen seinen Werken. Deshalb heißt diese Berufung eine Hohe Berufung, eine Himmlische Berufung.

Der Wille Gottes also, auf welchen in unserem Schriftwort Bezug genommen wird, ist nicht der Wille Gottes in betreff der Welt in den Zeitaltern, welche dem jetzigen folgen werden, auch betrifft er nicht die Engel. Es ist sein Wille für die Kirche (Herauswahl), welche berufen ist, die Braut Christi, Glieder seines Leibes, zu sein. Diese Hohe Berufung ist nicht vor dem jetzigen Zeitalter ergangen und wird auch nach dessen Schluß nicht wieder ergehen. Es kann nur eine Braut Christi geben; und wenn diese Klasse einmal vollständig ist, wird sie nicht weiter ergänzt werden. Nachdem diese Klasse von der jetzigen, durch Christum angebotenen Gnade Gottes gehört hatte, nahm sie die Bedingungen an und trat ein in den Wettlauf um den „Kampfspreis“.

In unserm Schriftwort sagt der Apostel eigentlich: Hier sind wir als Christen, als die von Gott Berufenen. Was will nun Gott, daß wir tun sollen? Will er, daß wir den Sabbattag feiern? Sollen wir kein Fleisch essen? Wünscht er, daß wir gewisse Formen der Gottseligkeit, eigentümliche Trachten usw. annehmen sollen? Nein, der Wille Gottes ist unsere Heiligung. Zwischen den Worten Heiligung und Weihung besteht ein gewisser Unterschied, obgleich sie des öfteren, das eine für das andere, gebraucht werden. Das Wort weihen hat den Sinn von jemandem etwas übergeben. Die Weihung ist ein entschiedener Schritt, der in einem bestimmten Augen-

blick getan wird. Es ist die Übergabe unseres Willens und alles dessen, was wir haben, an Gott. Wer seinen Willen nicht ganz ausdrücklich Gott übergeben hat, hat sich niemals wirklich Gott geweiht. Wir glauben, daß kein anderer Schritt von den erklärten Kindern Gottes so deutlich erkannt werden sollte, wie dieser, und daß es bei keinem anderen Schritt so nötig ist, daß er den Menschen völlig verständlich gemacht wird. Das Wort Heiligung schließt nicht nur den Gedanken dieser völligen und entschiedenen, am Anfang stattgefundenen Weihung ein, sondern es umfaßt auch den ganzen Werdegang der Umwandlung des Charakters und der Vorbereitung für das Königreich. Sie schreitet während des ganzen Laufs eines Christen fort, bis der Charakter völlig entwickelt und ausgereift ist, und sie muß dann weiterhin bis zum Ende des Weges anhalten.

Wie man in den himmlischen Wettlauf eintritt.

Viele von denen, die Christen zu sein bekennen, sehen den einleitenden Schritt der vollen Weihung nicht als wesentlich an für diejenigen, welche Nachfolger Christi werden wollen. Bei unseren Unterhaltungen mit den verschiedensten Leuten wurde uns häufig gesagt, daß sie seit Jahren versucht hätten, Kinder Gottes zu werden, seinen Willen zu tun und ein heiliges Leben zu führen. Wir bemühen uns dann jedesmal, auf den Kernpunkt zu kommen: „Habt ihr es auch richtig angefangen? Habt ihr das Wettrennen eines Christen außerhalb oder innerhalb der Rennbahn aufgenommen? Darauf fragen sie uns, wie wir das meinen. Wir antworten ihnen, daß die Sache einem Wettlauf mit gewissen festen Regeln und Bestimmungen gleicht, bei welchem verschiedene Preise ausgesetzt sind. Diejenige Person, welche mitlaufen will, muß auf dem vorgeschriebenen Weg eintreten. Es muß ein Vertrag geschlossen und unterzeichnet sein. Die betreffende Person muß sich mit allen Bedingungen einverstanden erklären. Erst dann kann jemand als Wettbewerber in den Wettlauf eintreten, um alsdann auf der vorgezeichneten Bahn nach dem Ziele zu laufen.

Nun könnte ein anderer, der es versäumt den Vertrag zu schließen und in der vorgeschriebenen Art und Weise in den Wettlauf einzutreten, auf der Außenseite der Laufbahn andauernd um und um rennen. Er könnte ebenso gut und ebenso schnell laufen wie diejenigen auf der Innenseite. Er könnte von sich selbst prahlerisch sagen: „Ich kann jeden schlagen, der in dieser Bahn läuft.“ Aber würde er den Preis gewinnen? Sicherlich nicht. Er würde nur zu seinem eigenen Vergnügen laufen und seinen Atem und seine Kraft verschwenden. Der wahre Wettlauf wurde in der Rennbahn gelaufen. Er hatte es versäumt, den vorgeschriebenen Bedingungen nachzukommen, und sein Rennen um den Preis wäre ein vergebliches Bemühen gewesen. So verhält es sich auch mit demjenigen, der es unternimmt, ein christliches Leben zu führen, ohne vorher sorgfältig die Bedingungen und

Bestimmungen erwogen und erfüllt zu haben, die Gott in betreff seiner Herauswahl niedergelegt hat — um als wahrer Jünger Christi und von dem Vater als sein Kind anerkannt zu werden.

Wir glauben, daß viele von denen, die sich Christen nennen, in dieser Beziehung Schwierigkeiten haben. Viele, die mit uns gesprochen haben, hatten die besten Wünsche und Vorsätze, aber wir halten sie fest mit der Frage: „Habt Ihr Euch Gott völlig geweiht?“ Erst unlängst hatten wir einen derartigen Fall bei einem Herrn, der uns nun zweimal besucht hat. Bei seinem letzten Besuch sagten wir im Laufe der Unterhaltung: „Gut, Sie erinnern sich noch, wovon wir bei Ihrem letzten Besuch sprachen.“ Er erwiderte, daß er gebetet hätte. Darauf sagten wir zu ihm, daß er kein Recht habe zu beten, und daß er nicht in richtiger Weise beten könne, solange er keinen Fürsprecher bei dem Vater habe, denn der Vater höre keinen Sünder an; und nur durch den Fürsprecher sei der Zugang zum Vater zu erlangen: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ Es gibt einen ganz bestimmten Weg. Du kannst nicht auf deinem und ich auf meinem Wege gehen. Alle Bedingungen für die Jüngerschaft sind von Gott selbst festgelegt. Der Herr Jesus sagt: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ Ehe wir diesen Schritt der Selbstverleugnung getan und uns Gott völlig übergeben haben, können wir eine Menge Dinge tun, zur Kirche gehen usw., und sind doch keine Christen. Wir sind erst dann Christen, wenn wir Jesus als unsern Erlöser angenommen und eine Weihung oder Hingabe an Gott durch Christum vollzogen haben.

Zwei Teile der Heiligung.

In einer Schriftstelle lesen wir: „Heiligt euch selbst, und ich will euch heiligen.“ Das heißt: „Sonderet euch selbst ab für Gott, so wird er euch auch absondern! Wir haben einen Anteil an diesem Werk, und Gott hat einen Anteil daran. Wenn wir eine volle Weihung vollziehen, so wird Gott uns weihen, er wird uns annehmen und für sich selbst absondern. Den Beweis für diese Annahme gibt er uns in der Zeugung durch den heiligen Geist. Diese Neugezeugten beginnen sehr bald wahrzunehmen, daß sie einen neuen Geist, eine neue Veranlagung, ein neues Herz haben. Von dieser Klasse spricht der Apostel Paulus in unserm Schriftwort: „Das ist Gottes Wille: eure Heiligkeit“ — in Bezug auf euch, die ihr euch ihm geweiht habt, und die er angenommen, geheiligt und für seinen Dienst abgesondert hat.

Unsere Annahme beim Vater ist erst der Anfang des Werkes der Heiligung. Es ist sein Wille, daß dieses Werk in uns bis zur Vollendung andauert und fortschreitet. Dieses Heiligungswerk sollte sich auf unsern Geist, unsere Hände, Augen, Ohren, unsere Zunge, ja auf alles, was wir haben, erstrecken, damit wir völlig von Gott gebraucht werden können. Der Wille wird in erster Linie hingegeben, doch schließt der Wille den Dienst unseres sterblichen Leibes ein.

Unser Körper hat indes seine eigenen, natürlichen Reizungen. Das Ausgeben des Willens bedingt, daß der Betreffende auch sucht, jeden Gedanken, jedes Wort und jede Handlung dem Willen Gottes zu unterwerfen. Den Willen zu heiligen, ist ein Ding, den Geist und den Körper mit der Heiligkeit dieses Willens in volle Übereinstimmung zu bringen, ist eine andere Sache. Der Wille dazu ist bei uns vorhanden, aber die Frage ist: Wie ist er durchzuführen? Nicht nur soll unser Wille in diesem geheiligten Zustand bleiben, sondern wir sollen auch bestrebt sein, unsere Wertschätzung des Willens Gottes in Bezug auf uns zu vertiefen und so mehr und mehr den Geist der Aufopferung zu entwickeln.

Geheiligt durch die Wahrheit.

Was für Mächte und geistige Kräfte gibt es nun, die uns bei diesem Werke der Heiligung behilflich sein können? In seinem letzten Gebet zum Vater, kurz vor seinem Tod, betete der Herr Jesus: „Heilige sie durch die Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“ (Johannes 17, 17.) Hier gibt er uns den Schlüssel dazu, wie dies Werk der Heiligung fortschreiten

kann. Wer sich Gott weihet, wird zuerst weder eine volle Erkenntnis von sich selbst, noch von der Sünde haben. Zu Anfang ist er nur ein kleines Kind. Aber durch die Kraft des geoffenbarten Wortes und durch die Botschaft von der Wahrheit soll ihm vorangeholfen werden. Wie heiligt aber diese Botschaft? Der Apostel Paulus antwortet, daß Gott beides in uns wirkt, „das Wollen und das Vollbringen“. Gott gibt uns in seinem Wort ausnehmend große und kostbare Verheißungen. Er gibt uns Rat und Warnungen. Wenn diese in unsere Herzen eindringen und sich uns durch die Erleuchtung des heiligen Geistes tief einprägen, dann sind wir gezwungen, in uns selbst die friedlichen Früchte der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu bewirken.

Es wird uns zur Gewissheit, daß wir durch treues Wandeln auf dem schmalen Pfade, auf dem auch unser Herr gewandelt ist, Gott wohlgefallen und einer großen Belohnung teilhaftig werden sollen, ja sogar der Miterbschaft mit Christum: „Eines unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteils, welches in den Himmeln aufbewahrt ist — für euch, die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung, die bereit ist, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden.“ (1. Petrus 1, 4. 5.) Wir sehen, wie wichtig das Wort der Wahrheit bei diesem heiligenden Vorgang ist, einerlei, ob wir die Wahrheit durch das Lesen der Bibel, durch ein Lied, durch die Schriftstudien, oder auf irgendeine andere Weise erhalten haben. Alles, was die Worte Gottes in unsere Herzen einprägt und unser Maß des heiligen Geistes vermehrt, gehört mit zu dem, was die Heiligung bewirkt.

Die Methode der Heiligung.

Es gibt ein anderes Schriftwort, welches uns sagt, wie wir geheiligt werden sollen. Es erklärt, daß wir nach dem Willen Gottes „geheiligt sind durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“. (Hebräer 10, 10.) Der Gedanke des Apostels ist hier, daß wir im Anfang nicht geheiligt waren, sondern „wir waren von Natur Kinder des Bornes, wie auch die übrigen“. Wir konnten uns nicht selbst heiligen; und die Darbringung des Leibes Jesu Christi, das Opfer seines unbefleckten Lebens für uns, wurde der Grund, auf welchem wir das geheiligte Volk Gottes werden konnten. Zuerst mußte der Grund durch das Opfer Jesu Christi gelegt werden, sonst hätte uns keine Weihung zu einem Volke Gottes machen können. Sein Opfer eröffnete den Weg. Sein Verdienst reinigte uns und machte uns bei Jehova annehmbar.

Wiederum lesen wir, daß wir die Auserwählten sind „durch Heiligung des Geistes“. (1. Petrus 1, 2.) Wenn wir uns selbst in der Weihung darstellen, so werden wir zunächst angenommen und von dem heiligen Geist gezeugt. Diese Annahme und Zeugung sondert uns ab, wir werden durch sie in den Leib des Gesalbten eingepflanzt. Der Geist der Wahrheit haucht uns an und bringt uns auf den himmlischen Weg. Zuerst zeigte er uns, daß wir Sünder waren, die eines Erlösers bedurften. Dann zeigte er uns, wie wir uns selbst Gott darstellen sollten, und nachdem wir die uns gewiesenen Schritte getan hatten und als Söhne Gottes angenommen waren, führt er uns Schritt für Schritt weiter, bis zu dem vollen Wuchse eines Mannes in Christo. So bringt der heilige Geist durch das Wort der Wahrheit unsere vollkommene Heiligung zustande.

Es wird uns ferner gesagt, daß wir durch „das Blut des Bundes“ geheiligt worden sind. (Hebräer 10, 29) Wie kann das geschehen? Gott hat mit der Herauswahl einen großen Bund geschlossen. Er wurde zuerst mit dem Haupt dieser Herauswahl und dann mit denjenigen geschlossen, welche seinen Leib bilden sollen. Es ist ein Bund über Opfer. In prophetischer Weise sagt Jehova durch den Psalmisten: „Versammle mir meine Frommen [meine Fröhligen, Geweihten], die den Bund mit mir geschlossen haben beim Opfer.“ (Psalm 50, 5.) Um zu der so berufenen und schließlich gesammelten Klasse hinzugehören, ist die Annahme der von Jehova selbst niedergelegten Bedingungen notwendig. Niemand kann in diese Klasse aufgenommen werden, es sei denn, daß er das Blut des Bundes anerkennt.

Als unser Herr Jesus bei seiner Taufe sich weihete, schloß er einen Bund mit dem Vater. Diese Weihung wurde hinausgeführt und durch seinen Tod auf Golgatha vollendet. Dort wurde das Ausgießen seines Blutes — die Aufopferung seines Lebens — beendet. Es gab keinen anderen Weg, auf dem er seinen Bund über Opfer hätte erfüllen können. Einerseits mußte er dies alles vollbringen, um zu seiner eigenen Herrlichkeit zu gelangen, andererseits, um der Erlöser der Welt zu werden. Auch wir, die wir Glieder seines Leibes geworden sind, müssen den gleichen Bund mit dem Vater geschlossen haben. Wir müssen mit ihm aus seinem Reich des Leidens und des Todes trinken. Unser Blut soll vergossen und unser menschliches Leben mit dem seinen geopfert werden. In unserem Blut ist kein annehmbares Verdienst, außer demjenigen des uns zugerechneten Verdienstes Christi. Durch diese Zurechnung haben wir, als Glieder seines Leibes, Anteil an seinem Opfer. So ist auch unser Tod ein Opfertod, gleich dem seinigen; und unser Blut wird dem seinigen beigerchnet. So sind wir geheiligt durch unsere Anteilnahme an dem Blute des Bundes, dem Blut des Opferbundes, dem Blut, durch welches der Neue Bund besiegelt werden soll. Das Niederlegen unseres Lebens ist in der tatsächlichen Hinausführung ein allmähliches Werk, wie dies auch bei unserem Herrn der Fall war. Es ist das Werk der Heiligung, die bis zu ihrer Vollendung im Tode fortschreitet.

So ist es wahr, daß wir durch die Wahrheit, die uns durch den heiligen Geist klar gemacht wird, geheiligt werden. Daß Jesus seinen Leib als Opfer darbrachte, eröffnete den Weg zu dieser Heiligung. Unser Bund über Opfer gewährt uns einen Anteil an „dem Blut des Bundes“, und das bedeutet unsere volle Heiligung bis zum Tode. Wer an dem Becher Christi und an seinem Opfertod keinen Teil hat, wird auch keinen Anteil im Königreich haben. An dem Essen des Brotes, das vom Himmel gekommen ist, wird auch die Welt Anteil haben; aber um ein Glied am Opferleib Christi zu sein, ist es nötig, daß wir sein Blut trinken und mit ihm an seinem Tode teilnehmen. Unser Tod soll dem seinigen gleich sein, damit wir auch an seiner Auferstehung, der Ersten (hauptsächlichen) Auferstehung teilhaben mögen. Die Welt wird keinen Anteil haben am Trinken des Kelches. Das Blut des Bundes, durch welches wir (die Glieder der Herauswahl) ge-

heiligt sind, soll den Neuen Bund für die ganze Welt besiegeln. Bis jetzt ist er noch nicht besiegelt, denn das Opfer ist noch nicht vollendet. Der Gesetzes-Bund war ein Vorbild des Neuen Bundes, der nun bald feierlich eingeführt werden soll. Der Gesetzesbund war durch das Blut der vorbildlichen Stiere und Böcke versiegelt worden. So wird auch der Neue Bund durch das Blut der „besseren Opfer“ versiegelt werden.

Das Sprengen des Blutes im Vorbild und im Gegenbild.

Dies alles ist für die Jehova-Vodkaffe (die Herauswahl) eine unverdiente Gnade. Wie in dem Vorbild, als der Gesetzesbund aufgerichtet wurde, Moses das Blut der Stiere und Böcke nahm und damit zuerst das Gesetzbuch besprenkte, vorbildlicherweise Gottes Gerechtigkeit befriedigend, dann aber das „ganze Volk“ besprenkte, so wird es auch im Gegenbild sein. Das Blut des gegenbildlichen Stieres und Bockes dient zuerst zur Besprengung des Gesetzes und befriedigt so die Gerechtigkeit zum besten der ganzen Welt, und dann dient das Blut zur Besprengung des ganzen Volkes, der ganzen Welt, die jetzt in Adam tot ist. Das bedeutet, daß die Wiederherstellung im kommenden Zeitalter als das Ergebnis des Opferbundes und seiner Anwendung zu aller Gunsten allmählich allen Menschen zuteil werden wird. Die Millenniums-Herrschaft des Gesalbten, Christus Haupt und Leib, wird dies zustande bringen.

Es könnte nun gefragt werden, warum wurden im Vorbild so viele Stiere und Böcke geopfert, während es im Gegenbild doch nur einen Stier und einen Bock gibt? Weshalb diese Verschiedenheit? Wir erwidern: Es besteht keine Verschiedenheit. Im Vorbild war es lediglich eine Wiederholung oder Vervielfältigung des Stieres und des Bockes. Aber warum? Weil es viel mehr Blut erforderte, um ganz Israel zu besprengen, als ein Stier und ein Bock liefern konnten. In der Bedeutung besteht jedoch keine Verschiedenheit. Es war das Vorbild für das, was der eine Stier und der eine Bock im Gegenbilde bewirkt.

Es ist ein wunderbares Vorrecht, zur Jehova-Vodkaffe, den Geheiligten in Christo Jesu, zu gehören, die mit ihm an den Leiden der Jetztzeit teilhaben, um dann in den ewigwährenden Zeitaltern der Herrlichkeit mit ihm zu herrschen. Laßt uns Gott unsere Wertschätzung für diese herrliche Berufung durch Treue bis zum Tode beweisen. W.-T. vom 1. April 1916.

Der erste christliche Märtyrer.

Apostelgeschichte 6, 9-8, 5.

„Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2, 10.)

Genau gesprochen, war unser Herr Jesus der erste christliche Märtyrer; aber der erste seiner Nachfolger, der wegen der Treue, mit welcher er das Evangelium von Jesus predigte, den Tod erduldet, war Stephanus, einer der sieben erwählten Diakonen, die dazu bestimmt waren, die Almosen der Kirche zu verteilen. Die Apostel suchten sich völlig dem Werke des Herrn zu widmen und erwarteten zweifellos keinen besonderen Dienst von den ernannten Diakonen. Nichtsdestoweniger wurde durch Gottes Vorsehung einem von diesen, Stephanus, wegen seiner Liebe und seines Eifers viel Gnade und Segen vom Herrn zuteil, und es wurde ihm erlaubt, sein Leben in Treue gegen die Wahrheit niederzulegen.

Anscheinend war Stephanus ein Mann von großer Geisteskraft, der die Wahrheit sehr liebte. Seine Wahl zu einem dieser besonderen Diakonen beweist, daß diejenigen, welche ihn kannten, die Reinheit seines Charakters und seines Lebens sehr hoch schätzten. Seine Beredsamkeit in der Verteidigung des Herrn und seines Evangeliums wird durch diese Sektion gut betriejen.

Die Geschichte sagt uns, daß zu jener Zeit vierhundert und sechzig Synagogen in Jerusalem waren. Einige davon waren hebräisch, das heißt, diejenigen, welche hier dem Gottesdienst beizuhören, waren an die hebräische Sprache gewöhnt, die dort gebraucht wurde. Andere Synagogen wurden hellenistische oder griechische genannt. Das Griechische war

damals die Sprache der gebildeten Welt außerhalb Palästinas, und einige Juden und Proselyten, welche teils an auswärtigen Plätzen, teils in Jerusalem lebten, zogen es vor, jene Bücher, welche das Gesetz und die Propheten enthielten, in griechischer Sprache zu lesen.

Es wird vermutet, daß Stephanus zu einer dieser Synagogen gehörte, und daß er deshalb dorthin ging, um seinen Genossen eindringlich die Botschaft zu verkündigen, daß Jesus der Messias sei. Es wird anscheinend mit gutem Grund angenommen, daß Saulus von Tarsus dieselbe Synagoge besuchte, und daß er einer der Gegner war, über welche Stephanus in diesen Debatten durch des Herrn Gnade Vorteile errang. Auf diese Weise stieg ein Gefühl der Erbitterung auf.

Die jüdischen Führer gewannen den Eindruck, daß diese Botschaft über den Messias und die Behauptung, daß die Juden an seinem Tode schuld seien, und daß Gott ihn von den Toten auferweckt habe, ein grober Irrtum sei, der durch eine meisterhafte Darstellung beim Volke leicht einen Geist des Aufruhrs gegen die Obersten der Juden und den Umsturz von Gesetz und Regierung in Palästina herbeiführen könne. Und in der Tat verkündigten diese Christen, daß die jüdische Nation von Gottes Gunst abgeschnitten worden sei, weil sie Jesus verworfen habe, und daß ein schreckliches Unglück über sie hereinbrechen würde. Diejenigen, welche die alte Ordnung

der Dinge hochhielten, weigerten sich, an diese Prophezeiungen über ein bevorstehendes Unglück zu glauben.

Der zweite Kampf des heiligen Stephanus war der, welcher seinem Tode vorausging. Der Hohe Rat, welcher gegen ihn aufgebracht war, stellte falsche Zeugen auf; das heißt, er bestach gewisse Männer, die gegen Stephanus Anklagen erhoben und ihn der Gotteslästerung beschuldigten, weil er erklärt habe, Moses und das Gesetz seien veraltet, und der Tempel sei nicht länger mehr als ein Tempel Gottes zu betrachten. Diese Zeugen würferten verschiedene einzelne Aussprüche des Stephanus dermaßen zusammen, daß sie die Wahrheit falsch und gotteslästerlich erscheinen lassen mußten. So ist es mit jeder Sache. Die Art und Weise, in welcher eine Sache vorgebracht wird, hat viel mit dem Eindruck zu tun, den sie erweckt. Stephanus hatte genau das gesagt, dessen man ihn beschuldigte; aber weil sie seine Darlegungen untereinander brachten, verdrehten sie den Sinn und Inhalt seiner Lehre.

Stephanus' Verteidigung.

Nachdem diese erkaufenen Zeugen ihre Aussagen vor dem Hohen Rat gemacht hatten und Stephanus der Gotteslästerung beschuldigt worden war, eines Verbrechens, auf das die Todesstrafe durch eine Steinigung gesetzt war, erlaubte ihm der Hohe Rat mit einem Schein von Freundlichkeit, sich zu verantworten und zu verteidigen. Stephanus tat dies denn auch in meisterhafter Weise. Er nahm den Faden der jüdischen Geschichte auf und erzählte diese, indem er dabei seinen unbedingten Glauben an Gottes Handlungsweise mit Abraham und an die ihm gemachten Verheißungen kundgab. In geeigneter Weise lenkte er die Gedanken seiner Zuhörer auf die Zeiten Moses und der Gesetzgebung zurück und erinnerte sie daran, daß Moses gesagt hatte, Gott werde zur rechten Zeit einen größeren Propheten als ihn selbst senden. (5. Mose 18, 18, 19.) Dieser große Prophet, das wies ihnen Stephanus nach, war Jesus; und da Moses so ganz besonders Jesus als den größeren bezeichnet hatte, so könne es nicht als eine Untreue gegen Moses aufgefaßt werden, wenn man jetzt diesen größeren Propheten aufnehme. So wurde ein Teil der Unschuldbildung gegen Stephanus zu Schanden gemacht. Er war dem Gesetz Moses nicht untreu, sondern im Gegenteil sehr ergeben.

Was nun den Tempel betrifft, so erinnerte der heilige Stephanus seine Zuhörer daran, daß Gott zuerst die Stiftshütte in der Wüste hatte aufrichten lassen, und daß Gott an ihrer Stelle späterhin den Tempel zu Jerusalem vorgelesen hatte. Es war ihrerseits kein Mangel an Hochachtung vor der Stiftshütte, wenn sie an den Tempel glaubten, den Salomo erbaut hatte. Gott hatte nun vorgelesen, daß ein noch höherer oder erhabenerer Tempel die Stelle des Gebäudes, welches mit Händen gemacht war, einnehmen sollte. Dieser noch höhere Tempel sei ein geistiger Tempel, der aus dem Volke Gottes bestehen würde, das als lebendige Bausteine zu einer Behausung Gottes im Geiste aufgebaut werden würde. Da es keine Gotteslästerung war, an Stelle der Stiftshütte von Moses den Tempel Salomes zu setzen, so könne es auch nicht als gotteslästerlich betrachtet werden, wenn man annehme, daß dieser höhere geistige Tempel, dessen Haupt oder Grundstein Jesus ist, an die Stelle des vorbildlichen von Holz und Steinen erbauten Tempels getreten sei.

Sieg im Tode!

So stark und kräftig, so logisch und überzeugend waren die Worte des Stephanus, daß es von den Zuhörern heißt: „Und ihre Herzen wurden durchbohrt.“ Es ist damit nicht gesagt, daß sie Reue empfunden hätten, sondern nur, daß es ihnen zum Bewußtsein kam, daß es mit ihrer Sache nicht all zu gut stand. Es wird angenommen, daß auch Paulus von Tarsus ein Mitglied des Hohen Rates gewesen sei. Sie konnten nicht länger hoffen, daß es ihnen gelingen würde, Stephanus wegen Gotteslästerung zu verurteilen. Ihre einzige Hoffnung war die, daß sie etwas von dem, was er sagen würde, sofort als gotteslästerlich herauszugreifen imstande sein würden, um ihn auf der Stelle zum Tode bringen zu können.

Der Augenblick kam. Erfüllt von seinem Gegenstand, während er von Christus und den Segnungen predigte, die noch durch ihn auf Israel und die ganze Welt kommen sollten, hatte Stephanus ein strahlendes Angesicht, gleich einem Engel Gottes. Und indem er zum Himmel aufblickte, rief er aus: „Siehe, ich sehe den Himmel geöffnet, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ Das war das Zeichen für den Hohen Rat, um auszurufen, „Er hat Gott gelästert,“ und sich auf den Voten Gottes zu stürzen.

Wir können nicht mit voller Gewißheit sagen, was Stephanus mit diesen Worten gemeint hat. Wenn wir daran denken, daß unser bestes Sehvermögen mit den Augen der Erkenntnis geschieht, so könnten wir die gleichen Worte so gebrauchen, daß wir sie nicht auf etwas beziehen, das wir mit unserm natürlichen Augenlicht wahrgenommen haben, sondern lediglich auf unser geistiges Sehvermögen und auf unsere Gewißheit von der Wahrheit dessen, was wir gesehen haben. So würde ein blinder Mensch, der den Kern einer Sache oder Beweisführung erfaßt hat, mit Recht ausrufen: „Ja, jetzt sehe ich.“

Wir dürfen sicher sein, daß eine Menge Volks bereit stand, um einem Vorschlag des Hohen Rates Folge zu leisten. Der Böbel scheint heute ebenso wie damals zu jeder Art von Gewalttätigkeit bereit zu sein, wenn er einen Anführer und einen Vorwand findet, besonders, wenn der Vorwand religiöser Art ist und die Führer als Autoritäten anerkannt werden. Die gefallene menschliche Natur hat oft eine wilde und tierische Veranlagung, die blutdürstig erscheint und nur auf eine passende Gelegenheit wartet.

Als sie den Diener Gottes aus der Stadt hinausgestoßen hatten — denn innerhalb derselben war keine Hinrichtung erlaubt — legte die Menge ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes ab, genannt Saulus von Tarsus. So wurde dieser ihre Autorität für die Hinrichtung. Dann steinigten sie Stephanus zu Tode, während er ausrief: „Herr Jesus, nimm meinen Geist [mein Leben] auf!“ und wiederum: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ Das war der Gipfelpunkt im Siege des heiligen Stephanus — Treue bis in den Tod, und vor allem der Geist der Liebe, mit welchem er den Tod durch seine Feinde erlitt, der Geist des Herrn, der gleiche Geist, den auch wir pflegen und offenbaren sollten.

Der Heldenmut in den Schüßenslinien.

Stephanus hat uns ein Beispiel gegeben. In der Tat fehlt es nicht an Beispielen, die uns zeigen, welcherlei Personen wir sein sollten. Die Schwierigkeit scheint darin zu liegen, daß nur solche von inbrünstiger Gefinnung, die vom Herrn gut geschult sind, aus den Beispielen Nutzen ziehen. So gibt heute die Welt der Kirche eine wundervolle Lektion der Treue bis zum Tode. Wenn die Nachfolger Christi heute jenseits des Ozeans blicken und dort Millionen von Männern Haus und Familie, Geschäft, Vergnügen und alle Annehmlichkeiten des Lebens verlassen sehen, um den Herrschern ihres Landes zu gehorchen, wenn wir sehen, wie sie an die Front gehen und alle Beschwerden und Gefahren, Wunden und den Tod ertragen, so erscheint das wirklich wunderbar.

Wir sagen uns: „Welcherlei Personen sollten wir Christen doch sein!“ Wir sind nicht dazu berufen, unsere Mitmenschen zu töten, sondern um ihnen Gutes zu erweisen. Wir wurden auch nicht für einen Lohn von wenigen Centis oder Groschen berufen, oder mit der Aussicht, ein Eisernes Kreuz zu erhalten oder unsern Namen auf eine Ehrentafel eingetragen zu erhalten, sondern in Verbindung mit kostbaren Verheißungen von Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit und der Miterbschaft mit unserem Herrn in seinem himmlischen Königreich. Außerdem haben wir nicht nur den Vorzug, jetzt den Menschen helfen zu dürfen, anstatt sie zu vernichten, sondern wir haben auch das gesegnete Vorrecht, ihnen im kommenden Zeitalter zu helfen, daß sie aus den Unvollkommenheiten herauskommen und die Ebenbildlichkeit mit Gott erlangen. O, welcherlei Personen sollten wir Christen sein! Wie glaubensstreu, wie ergeben!

Unser Lösungswort (Offenbarung 2, 10) ist sehr eindrucksvoll. Unser Eintritt in den Kriegsdienst Christi geschah

nicht nur für wenige Tage, sondern mit dem vollen Verständnis dafür, daß wir, um den großen Kampfpreis zu gewinnen, unser Leben im Dienste des Herrn niederlegen müssen — glaubenstreu, ergeben. Wie viele Christen haben es wohl recht verstanden, was die Weihung ihrer Herzen für Gott bedeutet, und was es heißt, sein Kreuz auf sich zu nehmen,

um Jesu Nachfolger zu sein, durch böses Gerücht und durch gutes Gerücht? Es ist noch nicht zu spät dazu, unsere Bektion gründlich zu lernen und den Entschluß zu fassen, durch die Gnade Gottes treu zu sein bis in den Tod, Ihm, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.

W.-T. vom 15. Februar 1916.

Der zweite Brief des Apostels Petrus.

„Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande aufgelöst, und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden.“ (2. Petri 3, 10.)

Wenn auch diejenigen unter uns, die schon längere Zeit mit der gegenwärtigen Wahrheit vertraut sind, sehr gut die Darstellung kennen, welche der Apostel in diesem an die Kirche im allgemeinen gerichteten Brief bringt, so ist es doch gut, wenn wir häufig unsern Geist durch die Erinnerung an diese wichtigen Dinge anregen und stärken, „damit wir nicht etwa abgleiten“. (Hebräer 2, 1.)

In diesem Briefe führt der Apostel der Kirche vor Augen, wie wichtig es ist, die Früchte des Heiligen Geistes zu entwickeln. Dann erinnert er sie an das Gesicht vom zukünftigen Königreich, das er selbst und die Apostel Jakobus und Johannes auf dem heiligen Berge gesehen hatten. Er weist hin auf die Notwendigkeit eines genauen Studiums der Prophezeiungen. Er warnt sie vor den falschen Lehrern, welche unter ihnen offenbar werden würden; er erinnert sie daran, wie die ungehorsamen Engel verurteilt und verstoßen wurden; er erinnert an die Katastrophe, die wegen ihrer Verderbnis über Sodom und Gomorrah kam, an die Vernichtung alles Gottlosen in der großen Einflut, an den verstockten und bösen Weg Bileams, des Propheten, und an die schweren Folgen. Dann beschuldigt er sie, daß einige unter ihnen auch auf diesem Wege seien; er bespricht die Tatsache, daß die Dinge nicht immer so bleiben werden, wie sie sind, daß das Böse nicht immer triumphieren, sondern daß eine große Veränderung eintreten wird, wodurch ein neuer Abschnitt in dem Göttlichen Plane herbeigeführt werden würde, nämlich die Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden.

Der Apostel Petrus zeigt uns, daß dieser große Wechsel ganz plötzlich kommen und so vollständig sein wird, wie derjenige in den Tagen Noahs. Die Katastrophe brach ganz plötzlich herein und überraschte die Spötter. So werden auch die Spötter von heute überrascht werden, die eine gewisse Form von Gottseligkeit haben, aber nicht deren Kraft besitzen. (2. Petri 3, 3—4.) Diese Katastrophe schildert er als einen großen Brand. Die „Himmel“ werden im Feuer verzehrt werden. Dann wird das Feuer auch die „Erde“ ergreifen, und sie wird verbrennen. Alle „Elemente“ werden durch die Glut des Brandes aufgelöst werden.

Das Feuer ist die notwendige Vorbereitung für das Königreich.

Beim Lesen dieser Prophezeiung glaubt der größte Teil der Christenheit, daß ein wirklicher Brand eintreten und den physischen Himmel und die physische Erde zerstören wird. Wir glauben indes, wie wir es schon seit Jahren auslegen, daß es eine logischere Erklärung für diese Prophezeiung gibt, und daß ihre Erfüllung bereits begonnen hat. Die Zeit der großen Drangsal, die bald nach dem zweiten Kommen Christi anfangt, wird eine Erfahrung sein, dergleichen nie eine war, seit eine Nation besteht. (Daniel 12, 1.) In einer anderen Stelle der Heiligen Schrift wird sie mit einer großen Flutwelle verglichen, durch welche die Berge mitten in das Meer geworfen werden. (Psalm 46.) Unter diesem Sinnbilde, den Bergen, werden die Regierungen der Erde dargestellt, wie sie durch das stürmische Meer menschlicher Leidenschaften überwältigt und verschlungen werden, wenn die Massen erst völlig aufgewacht sein werden. In einem besonderen Bilde der Heiligen Schrift wird die Drangsal mit einem furchtbaren „Wirbelsturm“ verglichen, der alles vor sich her weglegt. In einem dritten Bilde wird sie mit dem Loslassen „der vier

Winde der Erde“ verglichen, oder „der vier Winde der Himmel“; in einem weiteren Bilde ist sie ein großes „Feuer“. (Jesaja 66, 15; Jeremia 4, 13; 23, 19. 20; 30, 23. 24; 1. Könige 19, 11. 12; Offenbarung 7, 1—3; Daniel 7, 2; Zephania 3, 8; usw.) Die ganze Erde wird verzehrt werden durch das Feuer des Eifers Gottes, das Feuer von Gottes gerechtem Zorn. Das Feuer des Zornes Gottes ist ebensowenig ein tatsächliches Feuer, wie der Ausdruck „feurige Kasse“ wirkliche Kasse von Feuer bezeichnet. Es ist das Feuer von Gottes Zorn gegen die Sünde, das jetzt und fernerhin geoffenbart werden wird.

Wir erinnern daran, daß das zweite Kommen unseres Herrn „Zeiten der Erquickung“ und eine Wiederherstellung der ganzen Menschheit mit sich bringen soll. (Apostelgeschichte 3, 19—21.) Deshalb müssen wir die symbolischen Ausdrücke, die Drangsale bedeuten, so auslegen, daß sie mit den übrigen Aussagen der Heiligen Schrift in Harmonie stehen. Das Wort „Himmel“ ist ein bildlicher Ausdruck für die bestehenden religiösen Systeme — das Kirchenwesen. Das Feuer wird sich auf die sozialen Einrichtungen und die ganze gegenwärtige Ordnung der Dinge erstrecken. Die gesellschaftlichen, finanziellen und kirchlichen Systeme zusammen genommen bilden unsere jetzige Ordnung. Nach der Bibel wird das kirchliche Element, wie wir glauben, zuerst zerstört werden. Sodann wird das Feuer auf die sozialen und industriellen Organisationen übergreifen — auf Handel, Kapital und Arbeit, die Gesellschaftsordnung usw. Es wird die kapitalistischen Elemente, das Bankwesen, die politischen, religiösen und industriellen Elemente verschlingen. Sie alle werden „schmelzen“ und „aufgelöst“ werden. Sie werden sich trennen, den Zusammenhalt verlieren und hinweggefegt werden. Wenn diese große Katastrophe der Trübsal das einzige wäre, das vor uns liegt, so wäre es weise, nichts darüber zu sagen. Wir würden den Rat geben: Denke nicht daran und sprich nicht davon, es wird schlimm genug sein, wenn die Zeit dafür da ist. Aber da uns die Bibel sagt, daß die große Drangsal lediglich die Auswüchse der religiösen, sozialen, politischen und anderen Systeme hinwegfegen soll, und daß Gott auf den Trümmern dieser Dinge zum Segen der Welt das Königreich des Messias aufrichten wird, so können wir uns freuen, indem wir die Notwendigkeit für die Drangsal erkennen. Diese Erkenntnis würde für viele Furchtsame ein Trost sein, die die große Trübsal mit zunehmender Kraft hereinbrechen sehen, die aber nicht das gute Endergebnis erkennen, und nur empfinden, daß Revolution und Anarchie die ganze Welt bedrohen, aber nicht den goldenen Saum der finsternen Wolke erblicken.

Das Prinzip des Auflösens und Neubildens eines Körpers herrscht in der ganzen Natur. Die Felsen werden aufgelöst. Dieser Prozeß bereichert den Boden und befördert das Wachstum der Pflanzen. Tierische und pflanzliche Körper sind in beständiger Auflösung begriffen, und es entstehen dadurch Elemente für Neubildungen und neue Organismen. Ehe die Saat der Wahrheit gesät und die Frucht des Neuen Bundes hervorgebracht werden kann, muß das menschliche Herz bis in die Tiefen seines brachliegenden Bodens aufgebrochen werden, und es muß eine völlige Auflösung der jetzigen Ordnung der Dinge stattgefunden haben. Während des Evangeliumszeitalters leitete Gott diejenigen, welche schon selbstlos und in sich zunichte geworden waren, und welche sich seiner erneuernden Hand übergaben.

Die Welt hat diese große Drangsalzeit nötig. Sie nimmt nicht die Haltung derjenigen Klasse ein, die Gott jetzt sucht, und die sich bemüht, seinen Willen zu tun. Wir glauben deshalb, daß, wenn wir die Macht hätten, einige von unseren weltlichen Freunden vor der Drangsal zu schützen, wir ihnen, wenn wir dieses tun würden, Schaden zufügen würden, anstatt ihnen Gutes zu tun.

Die passende Haltung der Heiligen.

Gott behandelt die Welt jetzt so, wie es ein geschickter Wundarzt macht, der, um Wunden zu heilen, mit dem Messer tief in das Geschwür schneidet, das sonst das Leben des Patienten dahintraffen würde. Der Herr gibt aber zu verstehen, daß diejenigen, welche Gerechtigkeit suchen, und demütig sind, wenigstens bis zu einem gewissen Grade einen Schutz genießen werden. (Zephania 2, 2. 3.) Aber für diejenigen, welche nicht nach Gerechtigkeit und Demut suchen, ist es besser, daß sie die Drangsal erdulden, damit sie für die später kommenden großen Segnungen vorbereitet werden. Die Schlussfolgerung des Apostels geht dahin, daß die jetzige Ordnung der Dinge niemanden befriedigen kann, der Gott gegenüber die rechte Herzensstellung hat.

Die schon lange vorhergesagte Zeit der Drangsal, dergleichen nie gewesen ist und nie wieder sein wird (Daniel 12, 1; Matthäus 24, 21. 22), hat jetzt angefangen. Täglich nimmt die Hitze der menschlichen Leidenschaften zu. Wie soll nun angesichts der kommenden Auflösung, die so nahe vor der Tür ist, unsere Herzensstellung sein? Wie sollen diejenigen handeln, welche voraussichtliche Bürger der großen himmlischen Regierung sind, die jetzt aufgerichtet wird, und die alle Angelegenheiten der Erde durch den Herrn Jesus Christus, den rechtmäßigen König der Erde, lenken und leiten wird?

Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, daß wir zur Erlangung einer Mitgliedschaft in der Königreichsklasse, die 1000 Jahre auf der Erde herrschen soll, uns trennen müssen von allem Ehrgeiz, allen Zielen und jeder Klugheit des jetzigen Zeitalters. Es ist eins der wesentlichsten Erfordernisse, daß wir den großen Unterschied erkennen zwischen dem jetzigen und dem neuen Zeitalter, das jetzt beginnt, und daß wir einen dementsprechenden Standpunkt einnehmen. In der Zwischenzeit sollten wir Gutes tun allen Menschen, soviel

wir Gelegenheit dazu haben, besonders aber dem Haushalt des Glaubens, unsern Brüdern in Christo.

Als-getreue Kinder des großen Königs des Universums, welcher jetzt sein Königreich seinem Sohne übergibt, beten wir: „Dein Königreich komme; Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Wir freuen uns der überall um uns her in die Erscheinung tretenden Beweise, daß unsere Gebete um das Kommen des Königreichs jetzt beantwortet werden. Inzwischen müssen wir aber mit diesem Gebet in Harmonie leben. Der Apostel Petrus sagt uns: „Welche solltet ihr dann sein“ in Heiligkeit des Lebens und abgesondert von der Welt? Der Apostel legt diese feierliche Frage gerade uns vor; sie ist jetzt mehr als je zuvor anwendbar.

Laßt uns diese kostbaren Worte zu Herzen nehmen, denn wir leben in der Gegenwart des großen Richters der ganzen Erde. Diese Ermahnungen und Ermutigungen, die ursprünglich an die vor mehr als 1800 Jahren lebende Kirche gerichtet waren, und die während des ganzen Evangeliumzeitalters einem guten Zwecke dienten, sind vom heiligen Geiste besonders für diejenigen von der Kirche (Herauswahl) bestimmt, welche am Tage des Herrn leben. Wie begünstigt sind diese vor allen Menschen der Erde und vor allen den sogenannten Nachfolgern Christi, die diese Erkenntnis nicht besitzen!

Des Apostels Worte am Schlusse seines Briefes sollten uns in dieser kurzen Zeit des Wartens seit dem Ende der Zeiten der Nationen ein besonderer Trost und eine Ermunterung sein. Er sagt: „Und achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung.“ (2. Petri 3, 15.) Wie froh sind einige der treuen Herde unseres Herrn, die seit Oktober 1914 zur Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit gekommen sind und sich Gott weihen durften! Und wie froh sind viele der Nachfolger Christi, die diese kostbaren Wahrheiten schon länger besitzen, daß der Herr ihnen in Gnaden noch etwas länger Zeit gewährt hat, ihre Berufung und Erwählung festzumachen. Vielleicht waren einige unter ihnen am Schlusse der Zeiten der Nationen noch nicht völlig zubereitet. „Deshalb, Geliebte, da ihr dies [den Umsturz der bestehenden Ordnung und die Aufrichtung des herrlichen Königreiches des geliebten Sohnes Gottes] erwartet, befehlige euch, ohne Flecken und tadellos von ihm erfunden zu werden in Frieden,“ denn unser Herr ist fähig, „euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen mit Frohlocken, Amen.“ (2. Petri 3, 14; Judas 24, 25.)

W.-T. vom 1. März 1916.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“.

1. Petrus 5, 9.

Indem wir hier eine kleine Auswahl von Zuschriften unserer lieben Mitkämpfer zum Abdruck bringen, möchten wir alle lieben Brieffschreiber bitten, nicht etwa an unsern meist kurzen Antwortschreiben die Größe unseres Interesses und unserer Liebe für sie zu bemessen. Wir nehmen herzlichen Anteil an allen Euren Leiden und Trübsalen und an Euren Freuden, Mühen und Arbeiten in dem Herrn und für den Herrn. Falls Bruder Russells Predigten wieder regelmäßig von Brooklyn ankommen, wird es uns freuen, sie den Brüdern im Militärdienst und allen Geschwistern monatlich in geeigneter Form zur Verbreitung zugehen zu lassen. Wir würden dann auch in der Lage sein, dem Geschwisterkreis eine größere Anzahl von erfreulichen Briefen zugänglich zu machen. Es fragt sich nur, wie viele Geschwister darauf abonnieren würden, bei einem halbjährlichen Bezugspreis von etwa Mark 1.50 für je zwei Exemplare. Wir würden uns freuen, von den Geschwistern zu hören, ob ihnen diese Einrichtung willkommen sein würde.

Die Redaktion.

Über die Leipziger Hauptversammlung.

Liebe Brüder in Christo! Es ist uns ein herzliches Bedürfnis, Euch einen kurzen Bericht über die Pfingsthauptversammlung zugehen zu lassen.

Unsere Leipziger Hauptversammlung war auf den Grundton des Psalmwortes gestimmt: Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!

Wohl mehr als 350 Freunde der Wahrheit waren von nah und fern herbeigeeilt, um diese Worte der heiligen Schrift an Brüdern und Schwestern wahr zu machen. Diese Tatsache ist das Unerpand dafür, daß der Geist unseres hochgelobten Hauptes in Seinen Gliedern mächtig und in unserer Mitte war.

Die Ansprachen der lieben Brüder waren alle getragen von dem Geiste felsenfesten Vertrauens in die kostbaren Verheißungen unseres himmlischen Vaters, die denen gegeben sind, die den Weg der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung unseres großen Hohenpriesters gehen und ihr Herz mit Seiner Liebe erfüllen lassen. Die

Ansprachen wurzelten in der unerschütterlichen Überzeugung: Wir sind alle in einem Geiste zu einem Leibe, mit unserm Herrn Jesus zu gleichem Tode getauft worden.

Auch die vielen Begrüßungen und Segenswünsche von Versammlungen und von einzelnen Geschwistern geben Zeugnis von demselben Geiste innigster Herzensgemeinschaft.

Achtzehn Geschwister bezeugten ihre Weihung und symbolisierten das nachher in der Taufe. Möge der gnadenreiche Herr ihnen Kraft und Segen verleihen, ihre Treue, die sie dem Herrn gelobten, bis in den Tod zu bewahren.

Ein Liebesmahl beschloß das herrliche mit Gesang und Sondergesang umrahmte Fest. So war denn dieses, dem Lobpreis und der Verherrlichung unseres großen Gottes und unseres hochgelobten Erlösers und Hauptes gewidmete Fest in seiner äußeren Form, wie seinem innern Geiste nach für alle Teilnehmer ein überaus segensreiches Zeugnis der Huld und Güte unseres himmlischen Vaters, die uns folgen alle Tage unseres Lebens und nie von uns weichen

werden. Er hat das Volk Seiner Weide auch hier wieder zu den süßen Wassern der Wahrheit geführt und ihre Herzen mit diesem süßlichen Wasser erquickt und gestärkt für die Weiterreise nach der himmlischen Stadt.

Mit Ephes. 6, 23 und 24 grüßen Euch herzlich

Die Ältesten der Leipziger Versammlung

Eine größere Zusammenkunft in der Pfalz.

Im Herrn geliebte Geschwister! Gnade Euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo! Gelobet und gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, unseres teuren Erlösers, jetzt und in alle Ewigkeit, für all die Wohltaten, die liebende Fürsorge und wunderbare Führung, die uns als Seinen Kindern bis hierher zuteil geworden sind. Herrliche Tage reichen Segens liegen hinter uns, und mit dankerfülltem Herzen blicken wir auf zu unserm himmlischen Vater, denn all die Geschwister von nah und fern, die an unserer Hauptversammlung oder Pfingstversammlung, wie wir es nannten, teilgenommen haben, werden sicher mit gefülltem Herzen heimgegangen sein; denn, liebe Geschwister, es waren zwei Tage, an denen die ganze Fülle der göttlichen Liebe auf uns ruhte; es waren Tage, an denen wir uns in der göttlichen, klaren und süßlich reinen Wahrheit baden durften. Es ist die erste Hauptversammlung, die hier mit Hilfe des Herrn abgehalten werden durfte; und unser lieber himmlischer Vater hat uns so reichlich gesegnet. Über Bitten und Verflehen hat der Herr unser Flehen erhört, denn unser Vokal war gefüllt bis auf den letzten Platz, und alle Herzen waren freudig in der einen Hoffnung, die in Jesu Christo ist. Durch die Gnade Gottes dürfen wir Schüler unseres Herrn und Meisters sein, und so dürfen wir durch die Erkenntnis Seines Willens und Seiner göttlichen Weisheit die heilige Schrift erkennen und in das große Geheimnis blicken. So jubeln wir heute mit neuer Kraft, gestärkt im Glauben und in der Hoffnung durch unseren Herrn und Meister. Ja liebe Geschwister, der Herr hat Großes an uns getan, und können wir mit dem heiligen Apostel in die Worte in Epheser 1, 1—14 einstimmen. Durch die Liebe und Gnade Gottes durften uns die lieben Brüder Meyer, Höckle, Dwenger, Konzelmann, Seebach, Wolf dienen. Frisch sprudelten die Quellen, und ein Strom der vollen Liebe ergoß sich in unsere Herzen.

Wir wurden aufgemuntert, weiter zu kämpfen, reichlich zu nehmen von dem Brot des Lebens und gestärkt durch seine Kraft, um die noch kurze aber schwierigste vor uns liegende Strecke zurückzulegen mit Hilfe unseres Herrn. Ja, überströmender Segen wurde über uns alle ausgegossen. Auch hatten wir 9 Geschwister, die sich taufen ließen zum Beweis ihrer Bereitwilligkeit, in den Fußstapfen des Herrn zu wandeln. Es ist dies ein gar erfreuliches Zeichen; es zeigt uns, welche eine umgestaltende Macht die Wahrheit ist. Das Brodbrechen zum Schluß, wobei unser lieber Bruder Dwenger erbauende Worte an uns richtete, ermahnte noch einmal allen Ernstes an unser Gelübnis und an unsere Weihung, daß wir als ein Leib mit Ihm uns brechen lassen wollen. Wir sangen dabei das Zionslied 118: „Gott mit uns bis wir uns wiedersehen!“ Wenn wir die ganze Versammlung sowie deren Verlauf überblicken, so drängt es uns zu Lob und Dank gegen unseren himmlischen Vater und unsern teuren Erlöser; aber auch allen, die zum Gelingen durch ihr Erscheinen oder ihre Fürbitte oder sonstige Beigetragen haben, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Seid nun alle, liebe Geschwister, herzlichst begrüßt in der Liebe unseres Herrn und Heilandes — mit Zionslied 118!

Euer Mitpilger nach Zion

J. Ettel.

Liebe Brüder in Christo Jesu! Meinen herzlichsten Dank für die mir per Nachnahme vor einiger Zeit zugesandten Bände Schriftstudien. Ich habe bis jetzt noch kein anderes Buch gefunden, außer der Bibel, durch dessen Studium ich so gesegnet und aufgeklärt worden wäre, wie durch das Lesen des Planes der Zeitalter, sowie der folgenden Bände. Ich kann meinem und Eurem himmlischen Vater nicht genug dankbar sein, daß er mich mit Hilfe dieser Bände zur Erkenntnis der Wahrheit geführt hat. Wie ich Euch schon in einem früheren Briefe mitgeteilt habe, ist es jeden Tag mehr mein ernstliches Verlangen, dem nachzujagen, was unvergänglich ist, wie der Apostel Paulus es in Philipper 3, 14. 13 ausdrückt: Meine lieben Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe, ich will ihm aber nachjagen, — diesem einen, vorgestellten Ziel, und vergeffen, was dahinten ist, nur um dieses unvergängliche Kleinod zu erlangen. Ich finde auch, daß dieser „Tag der Rache“ seinen Anfang genommen hat, und daß das Offenbarwerden unseres lieben Herrn Jesu nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Es ist wirklich recht nahe! Wohl allen denen, die Ihn kennen und nach seinem Worte gehandelt haben!

Ihnen spreche ich den herzlichsten Dank aus für die mir bisher zugesandten 2 Exemplare für Monat Mai und Juni: Der Wacht-turm. Diese Schrift ist zeitgemäß und gut geschrieben. Obwohl ich gegenwärtig noch im Lazarett bin, geht es mir alle Tage besser, und wenn es mir zeitweise körperlich nicht ganz gut geht, so weiß ich doch, daß der Herr mir jederzeit nahe ist. Leider bin ich momentan noch nicht in der Lage, Ihnen den Betrag von 2 Mark für den Wacht-turm zu entrichten; sobald es mir möglich ist, werde ich Ihnen denselben mit Freuden senden. Meinen herzlichsten Dank für alles mir bisher Zugesandte.

Herzlich grüßt Euch Euer Bruder im Dienste des Herrn,
Eugen Dieffenbacher.

Geliebte Geschwister in Christo! Mannaschriftwort vom 15. November und Psalm 19, 7—14 als Gruß! Recht herzlich und vielen Dank für Euren lieben Brief vom 15. 5. Eure lieben und ermunternden Zeilen haben mir viel Freude gemacht. Auch den lieben Wacht-turm habe ich erhalten, der mir wiederum so viel von der wohlsmekenden Speise zur rechten Zeit gebracht hat. Hoffentlich lenkt der Herr es so, daß wir bis zum Ende des Laufes den lieben Wacht-turm erhalten und so immer aufs neue erquickt werden und in ständiger Verbindung mit den lieben Geschwistern bleiben können. Auf diese Weise werden wir stets gemeinsam angespornt, nach dem feurigen Wagen Ausschau zu halten, der uns dem Herrn entgegen bringt in die Lust. Dann sollen wir von der irdischen Arbeit ruhen, um am geistigen Werk teilzunehmen. (Effenbarung 14, 13.)

Wölge uns der Herr Gnade schenken, damit wir unter seiner Überwältigung den letzten Brautschmuck anlegen, damit wir dem himmlischen Bräutigam nicht mißfallen. In herzlichster Liebe verbleibe ich Euer sehr geringer Bruder in Christo, Aug. Kraßfeld.

In Jesu teure Bibelhausgeschwister! 1. Korinther 15, 51—58. Mit diesen Worten der Freude möchte ich mich heute bei Euch bedanken für den herrlichen neuen Wacht-turm, der mich erreichte von Eurer Liebeshand gesandt. Besonders herrliche Speise enthielt diesmal der Wacht-turm, daß ich nicht im Lesen aufhören konnte, bis er fast durchgelesen war. Psalm 46, 4. 5. wird so recht erfüllt: „Ein Strom, — seine Bäche erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten.“ Mit Freuden können wir es sehen und wahrnehmen, daß je größer die Drangsal und die Not wird, der Herr die Speise für seine Kinder immer kräftiger und schmackhafter werden läßt. Aber auch wir müssen an uns feststellen, daß nach größerem Mühen und Ringen unser Appetit nach geistiger Speise immer größer wird. Vertrauensvoll können wir der Zukunft entgegensehen, alle unsere Interessen überwaltet er zu unserem höchsten Wohlergehen. Wenn wir den rückwärtigen, gegangenen Weg in Jesu Fußspuren betrachten, dann müssen wir ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Und weil wir die Empfänger solcher großen Liebe und Gnade sind, muß auch unser Herz durchdrungen werden von der Liebe des Christus, eingedenk dessen, daß wir sein Eigentumsvoll sind, welches in guten Werken eifrig erfinden werden soll.

Ich freue mich mit Euch der baldigen frohen Erlösung; ist es doch der kostbarste Moment, wenn wir unsern Staub abschütteln dürfen, die Hülle des Fleisches sprengen können, um dann einzugehen in des Himmels Herrlichkeit zur Hochzeit des Lammes, unseres geliebten Bräutigams, um, nachdem wir hier bis zum Tode mit ihm treu gewallt sind, auch seine Freuden teilen und das Werk fortsetzen können, welches wir hier in Schwachheit angefangen haben: Die arme Welt zu segnen mit dem Wasser des Lebens. Welch wunderbare Worte für sein Volk, das durch Leiden Gehorsam lernen soll, um fähig zu werden, als mitleidende Priester und Könige auf dem Throne des Gosalbten zu sitzen! Bald werden sich die zuerst angeführten Schriftworte erfüllen, darum wollen wir fest sein, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werte des Herrn, da wir wissen, daß unser Mühen nicht vergeblich ist in dem Herrn. So grüße ich Euch aufs herzlichste auf ein frohes Wiedersehen als Sieger im Blute des Lammes! Euer geringer Bruder

Wilhelm Hüners.

Meine lieben Brüder im Herrn! Herzlichen Dank für Euren lieben Brief, welchen ich immer wieder in meiner freien Zeit zum Troste und zur Erbauung lese. Des Herrn Wort wird immer mehr offenbar, und deutlich erkennen wir, wie allmählich in Erfüllung geht, was er uns durch den Mund seiner Propheten kund tut. Es freut Euch sicher, wenn ich sage: Dem Herrn sei Lob und Dank für die treue Fürsorge, die Er mir täglich in allen Gaben des Lebens zuteil werden läßt. (2. Petri 2; und 1. Petri 4, 15—20.)

In treuer Liebe gedenke ich aller lieben Mitverbundenen im Herrn und nehme innig teil an ihrem Gehorsam, an ihrer Treue und den Leiden als ein guter Kriegsmann Christi. Nehmt für heute die herzlichsten Grüße mit Epheser 6, 23. 24. von Euren geringen Bruder und Mitpilger nach des Vaters Wohnungen.

Robert Elsässer.

Liebe Brüder in Christo! So sind denn nun schon wieder drei Monate verflossen, seitdem ich aus dem Felde zurück bin. Der Herr hat alle meine Angelegenheiten zu meinem Wohlergehen in reichlichem Maße überwaltet. Während den elf Monaten im Felde habe ich so mancherlei Erfahrungen im Verteilen der Traktate und Broschüren gehabt. Im Juni vorigen Jahres kam ich in ein französisches Dorf. Hier bekam ich von Euch die bestellten französischen Schriften. Des Nachmittags ging's nun gleich ans Verteilen von Haus zu Haus. Die Leute sahen mich erst etwas schüchtern an, als ich ihnen aber das Blatt hinreichte und sie fragte, ob sie es lesen könnten, nickten sie mir freundlich zu und nahmen es dankbar entgegen. So wird denn unser Herr und Meister denen viel Segen gegeben haben, welche es mit Verständnis durchgelesen. Im Schützen-graben verschenkte ich etliche Photo-Drama-Bücher; da kam ein Kamerad zu mir und sagte, so ein Buch besitze er schon. Ich fragte ihn, wo er es gekauft habe. Er sagte, ein Feldgeistlicher habe es ihm geschenkt, bei welchem er einige Zeit Wache war. Ja, das Wort der Wahrheit dringt durch die Finsternis und beginnt immer heller und heller zu leuchten. Dem Herrn sei Lob und Dank für alle Gnabengaben, die er mir über Bitten und Verstehen geschenkt hat. Der Herr führe und leite uns nach seinem Wohlgefallen. Es grüßt Euer allergeringster Bruder im Herrn,

Felix Esenbach.

Im Herrn geliebte Geschwister! Lieb 22. „Jehova segne und behüte Euch.“ Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Ja, er hat uns so reichlich gesegnet. O welch ein Vorrecht ist es, ein Kind des großen Gottes zu sein. Und wie können wir uns freuen, daß wir durch die große Liebe unsers geliebten Herrn und Meisters Jesum Christum nun allezeit vor unseres himmlischen Vaters Thron erscheinen dürfen. Er hat uns erlöst mit seinem Blute, und nicht nur das, nein, er hat sich selbst gegeben als Lösegeld für alle. O welch eine unendliche Barmherzigkeit und Liebe! Es wird nun bald die herrliche Zeit kommen, in welcher die Menschheit wieder mit ihrem Schöpfer vereinigt wird. O glücklich sind wir, daß wir schon jetzt die Länge, Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe erkennen dürfen. Laßt uns denn unsere Berufung und Erwählung fest machen, und „stark im Glauben“ ausharren bis ans Ende. Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi sei mit Euch! Es grüßt Euch in heiliger Jesusliebe Euer allergeringster Bruder und Mitpilger nach Zion,

H. Grandmann.

Liebe Geschwister im Herrn! Herzlichen Gruß zuvor mit 1. Petri 5, 10. Sodann möchte ich Euch lieben Geschwistern meinen Dank übermitteln für die prompte Zusendung des Wacht-turms. Er war mir während eines Jahres der Militärzeit zum großen Segen und half mir über manche schweren Stunden hinweg. Wir können unserem Schöpfer nicht genug danken, daß er uns immer noch mit dieser göttlichen Speise versieht, deren innewohnende Kraft wir so oft an uns erproben durften. Eurer fürbittend im Gebet und in Liebe gedenkend, grüße ich Euch alle recht herzlich, Euer geringer Bruder und Mitpilger nach Zion,

F. Gies.

Liebe Freunde des Wachturms. Es sind jetzt beinahe zwei Jahre, daß ich nichts mehr von Ihnen gehört habe. Sie werden sich meiner kaum noch erinnern. Im Juli 1914 erhielt ich Ihre letzte Wachturm-Nummer. Da, im August, entbrannte dieser schreckliche Weltkrieg, und in dieser Zeit bin ich ganz ohne Fühlung mit Ihnen geblieben. Jetzt halte ich es aber so nicht mehr aus, und daher dieser Brief an Sie. Liebe Freunde! In dem zweiten Band der Schriftstudien ist klargestellt, daß mit Oktober 1914 die „Zeiten der Nationen“ enden werden. Die Tatsache nun, daß dieser schreckliche Weltkrieg im August 1914 begann, ist mir ein Beweis dafür, daß Ihre Bibel-Chronologie durchaus zutreffend ist; denn dieser Krieg ist der Anfang des Krieges von Harmagedon. Der Herr wird sein Königreich auf Erden aufrichten. Dies ist mein fester Glaube. Mit freundlichen Grüßen, Fritz Günther.

An die Wachturm-, B.- u. L.-Ges.: Erst seit Beginn dieses Jahres bin ich Abonnent des Wachturms, und dennoch ist mir in den ersten vier Nummern dieser Zeitschrift eine solche Fülle herzerquickender Aufsätze geboten worden, daß ich das

Bedürfnis fühle, Ihnen meinen tiefen Dank hierdurch auszudrücken. Da ich in den nächsten Tagen wieder ins Feld komme, so möchte ich gleichzeitig der Gesellschaft als Abschiedsgruß meine herzlichsten Segenswünsche für die weitere Kriegszeit übermitteln. Möge unser Herr Jesus Christus auch fernerhin seinen besonderen Segen auf Ihrem Unternehmen ruhen lassen! Meine künftige Adresse werde ich Ihnen dann aus dem Felde senden, mit der Bitte, mir den Wachturm dorthin schicken zu wollen. Mit ergebener Grüße im Herrn, Ihr

G. Müller.

Im Herrn geliebte Geschwister: Lob, Preis und Dank sei unserm lieben Vater im Himmel von Ewigkeit zu Ewigkeit, der uns durch seine große Gnade, durch seinen geliebten Sohn, zum großen Abendmahl des Lammes berufen hat, und der uns aus der Finsternis der Welt in sein herrliches Licht gebracht hat, als Flüchtlinge und Entnommene aus dem Lande Babel. (Jeremia 50, 25.) Die Gnade und der Friede Gottes sei mit Euch, und der Herr segne Eure Arbeit im Weinberge, wie Er sie bisher gesegnet hat. Über ein Kleines, und wir werden ihn sehen wie Er ist, alle, die ausharren in Treue bis zum Tode, in Treue zum Herrn und seinem Worte. Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und so dürfen wir uns recht freuen, wenn der Herr uns Prüfungen sendet, denn daran dürfen wir erkennen, daß der Herr uns lieb hat. Auch kann der Charakter eines Christen nur durch Prüfungen geläutert werden. Nicht lange mehr, und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, und glücklich alle, die der Herr als Bausteine seines Tempels einsetzen kann an die für sie bestimmte Stelle. Darum möge der himmlische Vater das gute Werk, welches Er in uns begonnen hat, auch vollenden; und wir wissen, daß der, welcher uns die Verheißung gegeben hat, wohl imstande ist, alles hinauszuführen, was Er verheißt hat. Treu ist, der uns ruft. Geliebte Geschwister im Herrn; wie freue ich mich doch, daß der Tag des Herrn gekommen ist, da der Herr die Vielen zur Gerechtigkeit bringen wird durch seine Wahrheit, und da der Herr sein herrliches Königreich aufrichten wird, in welchem (am Schluß der Wiederherstellung) kein Gefegelter mehr sein wird, wie geschrieben steht: „Über ein Kleines, und der Gefegelte ist nicht mehr“, und wiederum (Jesaja 13, 9): „Ihre Sünder wird er von der Erde vertilgen.“ Wir freuen uns, geliebte Geschwister, daß diese Gefegelten und Sünder, welche der Herr von der Erde ausröten will, nicht an einen Ort der Qual kommen, und daß zuvor allen am Tage des Herrn Jesu eine Gelegenheit gegeben wird, die Wahrheit zu erkennen, Buße zu tun und umzukehren von bösen Wegen, damit sie Gott dienen und ihm gehorchen möchten. Wie dankbar dürfen wir doch unserm himmlischen Vater sein, daß er einen so herrlichen Heilsplan vorgelegt hat für alle Menschen, vor Grundlegung der Welt! Und wie danken wir dem Herrn, daß er unsre Augen des Verständnisses schon jetzt geöffnet hat, sodaß wir seine Herrlichkeit schauen dürfen! O welch ein Reichtum seiner Liebe und Gnade! In herzlicher Liebe grüßt Euch Euer geringster Bruder in Christo,

R. Förster.

Meine geliebten Geschwister im Herrn: Gottes Frieden Euch zum Gruß! Durch Gottes Gnade durfte ich mit dem lieben Bruder Kipke das herrliche Vorrecht haben, das Gedächtnismahl zu feiern. *) Ja, Gottes Liebe und Güte ist unendlich groß. O, wie reichlich hat uns der treue Herr gesegnet, indem er uns zu seinem lieben Sohn gezogen hat, unserm geliebten Heiland Jesus Christus. Ja, und besonders bei der Feier des Gedächtnismahles erkennen wir den reichen Segen, den wir jetzt genießen, durch die große Gnade Gottes, indem wir durch sein heiliges Wort erleuchtet sind. So wollen wir, liebe Geschwister, treu ausharren bis ans Ende, denn treu ist, der Euch ruft; der wird es auch tun. (1. Thessalonicher 5, 24.) Nun wünsche ich Euch Gottes reichen Segen und Frieden auf Euerem Pilgerpfade. Herzlichen Dank für den herrlichen Wachturm. Mit herzlichsten Grüßen an Euch, liebe Geschwister, Euer geringer Bruder im Herrn,

F. Stoll.

Liebe Geschwister in Christo! 1. Korinther 15, 58 zum Gruß! Eure liebe Karte habe ich erhalten, und danke ich herzlich dafür. Gern nehme ich Euren Rat an, mit den Photodramakarten zu kolportieren. Der treue Herr hilft, daß wir die kurze Spanne Zeit, welche wir noch auf Erden pilgern, etwas wirken können, ehe die Nacht ganz hereinbricht.

[Wir halten außer dem Photodramabuch auch die Postkartenbilder mit ausgewählten Schriftstellen zu deren Erklärung für geeignet, das Interesse für die Wahrheit zu wecken. So lange der Vorrat reicht, können in Verbindung damit auch die Photodramablätter mitgeführt werden. D. Red.]

*) In Bremen nahmen 21 Geschwister teil, in Stuttgart 31; außer den in der Mal-Nummer genannten; in Ungarn 700 bis 1000.

„Hilf, das Gelübde zu erfüllen,
Das ich, o Heiland, dir gebracht,
Daß ich erkenne deinen Willen,
Ihn zu erfüllen sei bedacht,
Daß ich mit richtigem Opfer Sinn
Verachte dieser Welt Gewinn.“

„Herr Jesu, gib mir Kraft zu dienen,
Bollkommen mög' mein Opfer sein!
Daß ich als rechter Zweig mag grünen,
Daß fleißig mich, nicht müßig sein,
Daß ich erkenn' den Ernst der Zeit.
Fürwahr, die Nacht ist nicht mehr weit!“

„Der Du aus Liebe und Erbarmen
Zum Opferbund mich liehest zu,
Führ mich mit deinen starken Armen
In die verheißene Sabbatruhe.“
O öffne mir des Himmels Tür!
Mein Heiland, ziehe mich zu Dir!“

Mit 2. Korinther 13, 13 grüßt Euch alle herzlichst, und verbleibe
ure geringste Schwester Bertha Pöhl.

In Christo geliebte Geschwister! Gal. 6, 9: „Laßt uns aber im Gutes tun nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.“ Mit diesen Worten des Herrn, die Er durch den Apostel zu uns redet, geliebte Geschwister, begrüße ich Euch, Euch herzlich dankend für Eure lieben Zeilen, womit Ihr mich erfreut habt zu meinem Geburtstag. In herzlicher Dankbarkeit gedachte ich insonderheit an diesem Tage der vielen Segnungen unsers geliebten himmlischen Vaters und geliebten Herrn und Erlösers in dem verflochtenen Lebensjahre. Wenn ich zurückdenke, so finde ich so viele Segnungen und Beweise der Gnade, Liebe und Fürsorge unsers treuen Herrn, die Er mir unverdienterweise erwiesen hat. Wenn auch scheinbar diese und jene Erfahrung anfangs keine Freude zu sein schien, so erwies sie sich doch mit der Zeit als eine reiche Segnung des Herrn. Das oben angeführte Wort habe ich reichlich erfahren, daß Er nicht müde wird im Gutes tun. Ich habe es wiederum reichlich von Euch erfahren durch Eure ermunternden Zeilen, geliebte Geschwister, und freue mich sehr über diese Charaktereigenschaft Gottes in Euch. Wie gerne würde ich jedem einzelnen von Euch persönlich danken, doch das ist mir nicht möglich. — Durch des Herrn Gnade wandeln wir noch auf dem schmalen Pfade, und ist es noch unser einzigstes Bestreben, dem Herrn ergeben und treu zu sein. Nichts sollte uns in dieser Welt wichtiger erscheinen, als täglich und stündlich auf Jesum zu schauen — nicht nur morgens, mittags und abends, sondern allezeit. Betrachten wir uns sein herrliches Charakterbild, dann wird es uns nicht in den Sinn kommen, Böses mit Bösem zu vergelten — oder über das hinauszuwachen, wie sich gebührt, wie die Schrift sagt. Im Gutes tun wollen wir nicht ermüden, selbst wenn es nicht anerkannt wird, ja selbst, wenn wir dafür verkannt werden, nicht wahr, geliebte Geschwister, denn auch unser himmlischer Vater ist gütig selbst dem Undankbaren gegenüber. Laßt uns Seine Charaktereigenschaften betrachten!!

Wenn ich mich selber prüfe, so finde ich nicht genug Dankbarkeit gegen den Herrn, gerne suche ich Stunden, wo ich allein mit Ihm sein kann. Wenn wir Ihn nach Seinem Willen bitten, so wird Er uns Seine Segnungen nicht vorenthalten. In Stunden der Prüfungen, der Not, suchen wir eine Zuflucht um Hilfe, und dann sollten wir eilends durch geübtes Denken den rechten Weg wählen, denn der Herr ist uns „Burg und Zuflucht, eine Hilfe, so reichlich gefunden in Drangsalen“. Laßt uns gemeinsam den Herrn um Kraft bitten, geliebte Geschwister, und nicht ermüden im Gutes tun, insbesondere im Reden, was zur gegenseitigen Erbauung dient, und nicht zur Zerstörung des Glaubens beitragen. O! möchte der liebe himmlische Vater uns Weisheit schenken im täglichen Wandel. Wie ernst ist mir die Ermahnung des Herrn in 1. Kor. 8, 11, daß durch unsere Erkenntnis der Schwache umkommen kann, „der Bruder, um dessen willen Christus gestorben ist“. O, möchte dies mir täglich ein großer Ansporn sein in jeglichem Handeln. Ich vernehme, daß dadurch der Glaube gestärkt wird, der Glaube, der die Welt überwindet. Ja, wie gerne möchten wir alles darangeben, um das himmlische Kleinod nicht zu verfehlen. Möchten wir den Weg bis hierher vergebens gelaufen sein? Der Dichter sagt:

„Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
Dahin zu laufen und dort anzukommen,
Wo mehr, als wir verstehen, der Herr beschert.“

So befehle ich Euch denn ferner, geliebte Geschwister, Euer in meinen Gebeten gedenkend und herzlich Anteil nehmend an allen Euren Prüfungen und Leiden, der Gnade und liebenden Fürsorge unsers treuen Herrn an und grüße Euch herzlich, in Jesu Liebe innigst verbunden, Euer in der einen Hoffnung verb. Bruder

Heinrich Dwenger.

An die liebe Bibelhaussfamilie: Vor allen Dingen muß ich meinen herzlichen Dank für die Zusendung des Wacht-turms aussprechen, obgleich ich denselben nicht mit bestellte hatte. Ich wußte nichts von ihm, doch bin ich hocherfreut darüber und sage meinen herzlichen Dank. Wie ich aus demselben ersehe, hat die Gemeinde schon längere Zeit auf ihre Erlösung gewartet, doch noch vergebens. Der Herr will noch ihren Glaubensmut prüfen und vielleicht noch andere in der ersten Stunde rufen. Zu diesen darf auch ich mich rechnen, und bin ich deshalb meinem Gott sehr dankbar. Mit Recht darf ich sagen: Wer ernstlich sucht, wird finden. Ich bin überaus glücklich über das himmlische Kleinod, welches ich gefunden habe, und will nun den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Aber eine Bitte hätte ich noch, nachdem ich den ersten Band „Der Ewige Plan der Zeitalter“ mit großem Interesse gelesen habe, möchte ich auch noch die anderen Bände, „Die Zeit ist herbeigekommen“, „Dein Reich komme“, „Der Tag der Rache“, „Die Versöhnung von Gott und Menschen“ und „Die Neue Schöpfung“ lesen und bitte daher um gütige Zusendung. Einen Betrag von zehn Mark zahle ich gleichzeitig auf der Post ein. Auch würde ich mich sehr freuen, wenn ich den Wacht-turm bis Neujahr erhalten könnte. Mir ist Erbarmung widerfahren. Erbarmung, deren ich nicht wert. Nochmals herzlichsten Dank!

Martha Richter.

Millenniumskarten: IN TERRA PAX: Friede auf Erden

Sechs Karten FRIEDE Sechs Karten

in prächtigen Farben, mit folgenden kurzen Schriftgedanken auf der Anschriftseite und sechs verschiedenen diese Gedanken illustrierenden Bildern auf der Rückseite.

Preis: eine Doppelserie von 12 Karten 60 Pfa., 10 Doppelserien 5.50 Mk.

F

Der Friede Gottes.

Gott ist ein Gott des Friedens. (Römer 16, 20). Darum hat Er auch den Menschen friedfertig geschaffen und ihn zum König der Erde gemacht, damit er über die unvernünftigen Tiere herrschen möchte. (1. Mose 1, 26; Psalm 8, 4—8). Diese Herrschaft des Friedens hat der Mensch zwar durch die Sünde verloren, doch ist es die Hoffnung der ganzen schufenden Schöpfung, daß dieser Friede wieder hergestellt wird. (Jesaja 65, 25; 11, 6, 7; Römer 8, 20—23).

R

Der ewige Friede.

Wenn nun Gottes Zeit dafür gekommen ist, wird auch die Bitte in Erfüllung gehen: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Alsdann werden die Völker den Krieg nicht mehr lernen, und großer Friede wird die Erde erfüllen. (Micha 4, 1—3; Matthäus 6, 9—15). „Ewige Freude wird über dem Haupte der Menschentinder sein.“ (Jesaja 35, 10; 51, 11; 61, 7).

I

Der Mensch im Frieden.

Die natürliche Bestimmung des Menschen ist die Herrschaft über die Erde, sie „zu bebauen und zu bewahren“ und sich „alle Dinge“ zu seiner Freude und zur Verherrlichung des Schöpfers „untertan zu machen“ — im Frieden — und „sich lange (ewiglich) zu freuen des Wertes seiner Hände“. (1. Mose 1, 28; 2, 15; Micha 4, 4; Sacharja 8, 10—13; Jesaja 65, 20—22; Apostelgeschichte 15, 14—18).

E

Zukünftiger Paradiesfriede.

Der sündlose Mensch besaß einst ein Paradies auf Erden, den Garten Eden — im Frieden mit Gott. Dort war auch Satan vor seinem Fall, ein leuchtender Cherub. (Ezekiel 28, 13, 14, 15). Die Sünde hat alles Unheil und allen Unfrieden gebracht. Der Erlöser wird das Paradies wieder herstellen, denn Er heißt „Friedensfürst“. Alsdann dürfen alle Menschen durch eine Auferstehung aus den Toten bei ihm sein. (4. Mose 14, 21; 2. Korinther 12, 4; Offenbarung 2, 7; Johannes 5, 26—29).

D

Friede auf Erden.

Der zur Zeit der Geburt unseres Heilandes verkündigte Friede für die von der Sünde und dem Tode heimgesuchte Erde berzieht nicht, „wie es eßliche für einen Vergangenen“. (2. Petri 3, 3—10). Der „Weltbrand“ ist überraschend schnell „wie ein Dieb“, über die Christenheit hereingebrochen. Ebenso schnell wird darnach der „große Friede“ kommen. Der Plan Gottes geht seiner Vollendung entgegen, und bald „werden die Völker sich versammeln allzumal und die Königreiche, um Jehova zu dienen“. (Psalm 102, 22; Zephania 3, 8—9; Lukas 2, 13—14; Offenbarung 22, 1—3).

E

Das Reich des Friedens.

Schließlich wird Gott „alles in allem“ sein. (1. Korinther 15, 20—28). Friede wird herrschen „von Meer zu Meer, und vom Strom bis an die Enden der Erde“; und „der Kriegsbogen wird ausgerottet werden; und Er wird Frieden reden zu den Nationen (Sacharja 9), und um des Blutes des Bundes willen werden die Gefangenen aus der Grube des Grabes und Todeschlafes entlassen werden“ — dann gibt es ein Wiedersehen für alle Menschen, und die Erde wird für jeden Willigen und Gehorsamen zur ewigen Heimat und Vaterstadt Gottes werden. (Apostelgeschichte 3, 19—23; Hebräer 11, 10; Offenbarung 21, 2—8; Jesaja 65, 25; 11, 6, 7).

Bibeln und Testamente, Hilfsmittel zum Bibelstudium u. a. m.

6 Bände Schrift-Studien:

Band 1. — Der Plan der Zeitalter — gibt einen Umriss von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und auf die Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Zacharias Prophezeitung, Kap. 14, 1—9. 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1 und 2, und die Kirche (Heraufwacht), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verurteilten und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; Kr. 2,10).
Arme erhalten die Bände, einen nach dem andern, leihweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch.

Brochüren usw.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Pein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext überlegt sind. Fr. 20 Pf.
Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusie, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? Die Zeit seiner Parusie. — Die Weise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königreiche.“ — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — Wachturm-Ausgabe Preis Mk. 0,20, 12 Exempl. 1 Mk.

Die Stillschütte in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“.

Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) frk.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?

Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen, von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gefangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.

Seine Beziehungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbattag. Für jeden wahren Christen nützlich und wichtig. — 62 Seiten stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

Leitfaden und Unterrichtsmittel.

Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstudien und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0,40 (Doll. 0,10).

Der Handbuch zum Bibel-Unterricht.

Eine sehr hübsche Handleitung für alle, die das Verlangen haben, das Wort Gottes mehr und mehr zu erforschen, um zu erkennen „was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“. 1. Teil: Bibelkommentare der „Schriftstudien“, des „Wachturm“ usw. — 2. Teil: Leitfaden und Lehrmittel. — 3. Teil: „Schriftstudien“-Register. — 4. Teil: Erklärungen schwieriger Schriftstellen, Verzeichnis der unechten Stellen im Neuen Testament. Preis: in Leinwand gebunden Mk. 3,50 (nach dem Auslande Mk. 4,00).

Täglich himmlisch Manna für den Haushalt des Glaubens.

Eine Sammlung von Schriftstellen mit kurzen Betrachtungen, zitiert aus dem Wachturm, für jeden Tag des Jahres, mit leeren Seiten zwecks Eintragung von Geburts- und Gedenktagen. In Leinwand gebunden. Preis Mk. 2,00.

Photo-Drama: Bilder und Postkarten.

Vollständige Erklärungen zu dem Photo-Drama der Schöpfung mit Illustrationen; in elegantem Leinenband, Mk. 1,00. Eine Auswahl von 56 Bildern in wunderschöner Farbendruck, Postkartengröße, Mk. 4,00. 20 Karten alttestamentlich Mk. 1,40; 20 Karten neutestamentlich Mk. 1,40; 10 Karten kirchengeschichtlich 70 Pf.; 6 Karten Gleichnisse 50 Pf.

Glaubensarten: Postkarten mit dem wunderschönen Bild „Jesus stiftet den Sturm!“ und dem Jahreswort „Stark im Glauben!“ — 10 Stück 60 Pf., 100 Stück Mk. 5,50.

Zur Beachtung. Die Preise schließen das Inlandporto ein; nach dem Ausland erhöhen sie sich bei härterer Verpackung und höherem Porto um 5 Pf. für je 50 Gramm des Gewichtes. Gelbbeträge sind nur an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft zu richten.

Millenniumskarten: 6 Stück eine Serie, 30 Pf.; 60 Stück 3 Mk.; 120 Stück Mk. 5,50.

Palästinaarten: 12 wunderschöne Aufnahmen 75 Pf.

Spracharten: 12 Stück 60 Pf.; 50 Stück 3 Mk.; 120 Stück Mk. 5,50.

Briefumschläge: 50 Stück 75 Pf.; 100 Stück Mk. 1,50.

Briefpapier: 50 halbe Quartbogen 50 Pf.; 100 Blatt Mk. 1,—.

Erbefelder Bibeln und Testamente.

Großformat in Halbleder gebunden Mk. 7,40; Leder 10 Mk. Mittelgroße Taschenbibel 3,60; in Leder 5,80; in weichem Leder mit Rotschnitt 8 Mk. Kleine Taschenbibel mit lateinischer Schrift Mk. 5,—; in Leder mit Rotschnitt Mk. 6,80; in weichem Leder mit Goldschnitt 9 Mk.

Testament, billige Ausgabe 30 Pf.; kleine Ausgabe mit lateinischer Schrift Mk. 2,50; die gleiche in Leder gebunden Mk. 3,50; in deutscher Schrift Mk. 3,30.

Luther-Bibeln und Testamente.

In kleinem Taschenformat mit Parallelsstellen in Leinwand gebunden Mk. 1,70; Ganzleinen Mk. 2,70; Leder, Rotgoldschnitt Mk. 4,20.

Taschenformat, Mittelsgröße, mit Parallelsstellen und Abschnitten, überschrieben, in Ganzleinen Mk. 1,50; in weichem Leder mit Rotschnitt Mk. 2,70; auf dünnem Papier gedruckt, in weichem Leder und mit Rotschnitt 3 Mk.

Kleinste Taschenbibel mit lateinischer Schrift, 12x7 Ctm. groß, auf dünnem Papier gedruckt Mk. 2,20; Leder weich Mk. 3,20; mit Goldschnitt Mk. 4,20.

Billiges Testament 25 Pf.; in starkem Einband 50 Pf.; mit den bekannten Bildern illustriert 1 Mark.

Polnische Bibel Mk. 1,60.

Die Parallelsbibel.

Diese Doppelbibel bietet eine Bibelausgabe, die unmittelbar neben dem Text der lutherischen Übersetzung in der zweiten Spalte eine den Grundtext möglichst genau wiedergebende, vollständige zweite Übersetzung enthält. In drei starke Halbfranz-Bände gebunden Mk. 17,50; das Neue Testament 5 Mk.

Weisfäcker Neues Testament.

Vorzügliche Übersetzung, mit Fettdruck hervorgehobene Stichworte, absteckende Schrift für Kernsprüche und alle aus dem Alten Testament angeführten Schriftstellen und sehr deutlicher Druck bei mäßig großer Schrift, gutes, dünnes Papier, Taschenformat. Preis Mk. 2,50; sehr zu empfehlen.

Bremer Konfession.

Ein sehr nützlich Hilfsmittel zum Vergleichen und raschen Auffinden von Bibelstellen, auch wenn man oft nur einen Teil eines Verses im Sinne hat. In alphabetischer Reihenfolge findet man hier die hauptsächlichsten Wörter der Bibel angeführt und unter jedem Worte die Stellen, wo es vorkommt. 1016 Seiten 5 Mk.; auf dünnem Papier, Taschenformat doch die gleiche Schriftgröße 6 Mk.; in Leder gebunden Mk. 7,50.

Calwer Konfession.

Vollständiges biblisches Wortregister. Nach innerer und äußerer Ausstattung, ausführlicher Textangabe, klarer und übersichtlicher Anordnung übertrifft dieses Werk alles, was in deutscher Sprache bis jetzt auf diesem Gebiete erschienen ist. Groß-Regikon-Format, Halbfranzband, 1436 Seiten. Mk. 8,50.

Calwer Biblisches Handwörterbuch.

Ein Schlüssel für Gelehrte und Ungelehrte, für alle Bibelforscher, gibt dieses Werk einen ebenso kurzen und populären als gründlichen und auf dem Boden der neueren Forschungen beruhenden Aufschluß über alles Wissenswerte, über Personen und Ereignisse der Bibel, über die israelitische und heidnische, wie über die christliche Geschichte. Groß-Regikon-Format, mit vielen Illustrationen, gut gebunden Mk. 10,50.

Wandsprüche mit Blumen und Landschaftsbildern.

Hierzu führen wir nur eine kleine Auswahl zum Preise von 10 Pf. bis zu Mk. 1,50: Auswahlendungen zu 1, 2, 3, 4 oder 5 Mk.

Bilder zum Einrahmen.

a) Jesus stiftet Sturm und Wind; b) Jesus in Gethsemane; c) Das Heilige Abendmahl (von Gebhard) — Kartongröße 33x25 Ctm., je Mk. 1,20.

Das Zukunftsbild von Jesaja 11, 6.

Kartongröße 32x48 Ctm., Mk. 3,80; Postkarten 10 Stück 50 Pf.; 50 Stück Mk. 2,50.

Ein Bild von unserm Heiland.

das berühmteste und zuverlässigste, Kartongröße 50x35 Ctm., Preis Mk. 2,30.

Der göttliche Plan der Zeitalter.

Eine Leinwandkarte von zwei Meter Länge, 9 Mk.

Propphetische Zeitalterkarten

in Größe 65x90 Ctm. (2x3 Fuß), enthaltend in harmonischer Zusammenstellung die „Karte der Zeitalter“ zur Veranschaulichung des göttlichen Planes der Zeitalter, wie er in Band I der „Schriftstudien“ dargestellt wird, und die Abriße über chronologische und prophetische Zeitrechnungen und die große Pyramide Ägyptens, gemäß den Bänden II und III. Der Preis dieser Karten ist 1,50 Mk. Es lassen sich mittelst Heftzwecken an die Wand befestigen und eignen sich gut für Vorträge bei kleineren Versammlungen oder auch, um besuchenden Freunden eine Erklärung zu geben.

Eine kleinere Karte zur Befestigung der Chronologie mittels Zeitparallelen und prophetischen Zeitabschnitten, daß dieses Zeitalter 1914 zu Ende ging und 1915 die Dan. 12, 1 und Matth. 24, 21 erwähnte große Trübsal und Anarchie fällig ist, nach welcher die Menschheit, in den Staub gebeugt, die glorreiche Wiederherstellung des Reiches Gottes anerkennen wird — ein neunfacher Beweis — groß Mk. 1,50; klein 50 Pf.

118 Hymnblätter mit Noten, — 40 Pf.
Kreuz und Krone Goldbrotschen und -Nadeln, Mk. 2,50.